Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

Posener Zeitung.

№ 75. Freitag den 30. März. 1855.

Inhalt.

Bekanntmachung.

Dem Publikum ist die Passage für Fußgänger, Pferde und Wagen über die große Schleusen- und Domschleusen-Brücke bis auf Weiteres gestattet.

Posen, den 28. März 1855.

Königliche Kommandantur.

Berlin, den 29. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Scherer, zum Präsidenten des Landgerichts zu Aachen, unter Beibehaltung des Ranges eines Raths 2. Klasse; so wie

Den seitherigen Ober-Regierungs-Rath von Motz zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen.

Dem Architektur- und Landschaftsmaler Carl Graeb, Königlichen Hofmaler hierselbst, ist das Prädikat „Professor“ beigelegt worden.

Angekommen: Der Fürst Herrmann Hatzfeldt, von Trachenberg.

Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister, Graf von Bülow, von Schwerin.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Hann, nach Brandenburg.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Witzleben, nach Magdeburg.

Telegraphische Depeschen des Staats-Anzeigers.

Dirschau, den 28. März, Morgens. Nachts 3 Uhr bei 23 Fuß 7 Zoll Wasserhöhe begann der Eisgang. Das Wasser steht 6 Uhr Morgens 26 Fuß und ist noch immer im Steigen. An den Ufern bei Dirschau liegen 30 Fuß hohe Eisberge aufgethürmt. Trajekt vorläufig gänzlich gehemmt. — Telegraphen-Verbindung mit Fährkrug unterbrochen.

— Der Eisenbahn- (Schnell-) Zug aus Berlin hat am 27. März c. in Oderberg den Anschluß an den Zug nach Wien nicht erreicht.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, den 29. März. Der heutige „Moniteur“ zeigt an, die Königin Viktoria habe den Kaiser und die Kaiserin eingeladen nach London zu kommen; beide wollen Mitte Aprils der Einladung Folge geben.

Der Minister des Auswärtigen Drouin de L'Huys ist am 28. nach London abgereist, wird sich demnächst nach Wien begeben, um dort bei den Conferenzen Herrn Bourqueney zu assistiren.

Die versöhnliche Sprache,

welche der „Moniteur“, wie die gestrigen Depeschen meldeten, so unerwartet führt, ist keine übel gewählte Maske für den Gedanken an den Rückzug, mit dem man allmählig anfängt, sich in den Tuillerien vertraut zu machen, und wäre nicht ein einfach Gemüth in den meisten Fällen klüger als der Verstand der Verständigen, so könnte es vielleicht Französischer Redekunst noch gelingen, über die nackte Wiederkehr der Geschichte von den sauren Trauben die Augen — blos durch ein neues Mäntelchen zu täuschen.

Wenn der Westen von Europa sich bewogen fand, gegen die einseitige Besitznahme von Türkischem Gebiete durch Russische Heere auch seinerseits in Waffen zu treten und Türkisches Gebiet auch seinerseits in Besitz zu nehmen, so erscheint dies, vom Standpunkt des politischen Gleichgewichts betrachtet, ohne Zweifel plausibel. Wenn das Schwarze Meer den Kriegsschiffen Englands und Frankreichs geöffnet werden soll, um den friedlichen Kauffahrer des Westens von der prekären Diskretion der Russischen Kanonen zu befreien, so liegt hierin ohne Zweifel viel Scheinbares zu Gunsten der westlichen Civilisation. Wenn Oesterreich seine Krieger rüste, um sich der zu weit greifenden Umarmung seines für seine Ruhe schon zu mächtig gewordenen Russischen Nachbarn zu erwehren, so läßt sich ohne Zweifel mit ziemlichem Anstande sagen, daß Oesterreich in seine große Mission zur Ausbreitung der Deutschen Interessen an der Donau eingetreten sei. Dies Alles läßt sich, wie gesagt, mit vielem Scheine, und sogar mit einiger Würde behaupten.

Wenn aber jetzt der „Moniteur“ begreiflich machen will, daß mit dem Tode des Kaisers Nikolaus das wesentlichste Hinderniß des Friedens hinweggeräumt sei, ungeachtet dem Kaiser Napoleon bei der ersten Kunde von diesem Tode die Worte entschlüpft sind, in der Lage der Dinge werde Nichts dadurch verändert; wenn der „Moniteur“ die Möglichkeit des Friedens ausschließlich in die Hand Alexanders II. legen will, sofern Derselbe an Stelle des Ehrgeizes seines Vaters eine Politik der Versöhnung einschlage, ungeachtet das Manifest des Nachfolgers von Nikolaus verkündet hat, daß er der getreue Erbe der politischen Verlassenschaft seines Vorfahren sine beneficio geworden; wenn man endlich in Paris mit der Miene der Großmuth verstehen läßt, daß man die Schleifung Sebastopols nicht mehr als das nothwendige Erforderniß für die Dauer des Friedens und als die Garantie des wiederhergestellten Gleichgewichts betrachte, ungeachtet sich bereits nahe an Hunderttausend heldenmüthig für die Erreichung dieses Ziels geopfert haben; — so gehört nach unserer Meinung mehr dazu, als ein blos schwaches Auge, um hierbei den Fuchsschwanz zu übersehen, der von dem Weinstocke heimschleicht.

Gleichviel! wie sauer es auch ankommen mag, in die Tatze des Nordischen Bären den Handschlag der Versöhnung zu thun: der Friede steht uns um seiner selbst und um seiner Segnungen willen höher, als daß wir ihn mit dem peinlichen Geständniß erkauft wissen möchten, „daß die Begebenheiten die Voraussichten getäuscht haben.“

Vielleicht gelingt es später noch der Ueberredungsgabe des „Moniteur“, der Welt den Beweis zu führen, daß die Fortschritte des Russischen Einflusses im Orient der christlichen Civilisation größeren Vorschub geleistet haben, als die Anstrengungen des Westens zur Aufrechterhaltung eines Reiches, welches Nichts repräsentirt, als — die traurigste Barbarei! —

Deutschland.

Y Berlin, den 26. März. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist es, daß das Preußische Kabinet am 16. d. Mts. abermals ein Cirkularschreiben an die Deutschen Höfe erlassen und demselben eine Abschrift des Oesterreichischen Cirkulars vom 28. Februar beigefügt hat. Dieses letztere ist den Deutschen Regierungen durch direkte Uebermittelung von Wien aus zwar bereits bekannt, allein unserer Regierung war dasselbe noch nicht behändigt worden, als sie ihre Cirkularnote vom 8. März an ihre Vertreter bei den Höfen der Bundesstaaten erließ. Oesterreich liebt es bekanntlich seit lange, bei den Deutschen Alliirten hinter dem Rücken Preußens zu agiren und seine Herrschergelüste auf nicht immer redlichem und bundesfreundlichem Wege bei denselben zu poussiren. Ein wirksames Mittel hierfür erblickt das Wiener Kabinet, welches vor Allem auf Demüthigung und Schwächung der Preußischen Großmacht hinzuarbeiten bemüht ist, in einer Verdächtigung der Maßregeln unseres Kabinets wie der Schritte des Vertreters desselben am Bunde. Allbekannt ist der Inhalt der Oesterreichischen Cirkulare vom 28. Februar und 5. März mit deren allen thatsächlichen Anhaltpunktes entbehrenden Anschuldigungen gegen angebliche Aeußerungen und Schritte des Herrn v. Bismarck-Schönhausen am Bunde. Die Preußische Depesche vom 16. März rekurrirt nun mit entschiedener Aufrichtigkeit, ja mit einer dem Verfahren des Wiener Kabinets gebührenden Abfertigung auf das Aktenstück, welches dasselbe am 28. Februar an die Deutschen Höfe erlassen hat. Die Preußische Depesche darf deshalb auch für nichts weniger als für einen Fortschritt auf der Bahn einer Verständigung mit Oesterreich angesehen werden, sondern zeigt vielmehr, wie weit wir gegenwärtig von einem herzlichen Einverständniß mit diesem Staate wie auch mit der Französischen Regierung entfernt sind. Fast scheint es, als gehe man hier von der Ansicht aus, daß Verhandlungen, welche sich auf Gegenstände beziehen, die lediglich im Gremium der Deutschen Bundesversammlung zur Sprache gekommen und die selbstverständlich vor ihrer schließlichen Abwickelung der Diskretion ihrer Mitglieder angehören, von gewisser Seite her sofort zur Kenntniß der Französischen Regierung gebracht und zum Objekt geheimer Berathung mit dieser letztern gemacht würden. Aber nicht nur wirkliche Fakta, sondern auch einzelnen Vertretern am Bunde in den Mund gelegte, erdichtete oder vielleicht ganz zufällige, jedes offiziellen Charakters entbehrende Aeußerungen scheinen von der nämlichen Seite an Frankreich communicirt zu werden, um eine Gereiztheit dieses Staates gegen Preußen zu wecken oder, wo sie vorhanden, zu nähren. So versichert die Depesche vom 16. d. M., daß von Herrn v. Bismarck weder eine amtliche noch außeramtliche Aeußerung gethan worden, welche den in den Oesterreichischen Depeschen vom 28. Februar und 5. März erhobenen Anschuldigungen auch nur entfernt einen faktischen Anhaltspunkt bieten könne. Wohl aber sei bekannt geworden, daß man zu Frankfurt außerhalb der Bundesversammlung das Gerücht verbreitet habe, es seien von Herrn von Bismarck Erklärungen ausgegangen, welche einen provokatorischen Charakter gegen Frankreich an sich trügen, ganz im Widerspruch zu den mit den Westmächten eingeleiteten Arrangementsversuchen. Während nun die Existenz jener bekannten angeblichen Aeußerungen in entschiedenste Abrede gestellt wird, sagt die Depesche vom 16. weiter, daß dieselben, selbst wenn sie geschehen wären, nichts weniger als einen Widerspruch zu der Pariser Mission des Herrn v. Wedell includiren würden. Diese letztere war durch die Aufforderung, Preußen möge dem Dezembervertrag beitreten, hervorgerufen worden, und hatte zur Zeit noch zu keinem positiven Resultate geführt, so daß im Interesse des Deutschen Bundes Angesichts der allgemein drohenden Lage Europa's etwa zu berathende Bundesmaßregeln als eine Provokation gegen Frankreich nicht gedeutet werden können. Erblicke Graf Buol wirklich einen Widerspruch in dem Verfahren Preußens, so sei dies geradehin unbegreiflich und nicht Preußens, sondern des Grafen Buol Schuld. In weit größerem Widerspruch mit sich selbst stände das Verhalten des Wiener Kabinets, welches nach der einen Seite hin aufs Lebhafteste Friedensversicherungen gebe, und doch an der Galizisch-Russischen Grenze ununterbrochen seine Kriegsrüstungen fortsetze. Daß Oesterreich übrigens seine spezifischen Auffassungen über legitime Bundesbeschlüsse an Stelle dieser letztern zu setzen suche, sei ein durchaus unstatthaftes Verfahren; die Maßregel der Kriegsbereitschaft Deutscher Bundes-Contingente sei nicht etwa auf Grund des erweiterten April-Bündnisses, sondern in Erwägung der bedrohlichen Lage Europa's überhaupt beschlossen worden, welche nach Artikel II. der Bundesakte zu Vorbereitungen zum Schutze der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands, der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit Deutscher Staaten auffordere. Eine Einmischung Frankreichs oder irgend einer andern auswärtigen Macht in Deutsche, resp. Preußische Angelegenheiten wird dem Vernehmen nach völlig ähnlich wie in der von der „Times“ im Wortlaut veröffentlichten Preußischen Depesche an den Grafen Hatzfeld zu Paris vom 2. März auch in diesem neuen Cirkular zurückgewiesen. — Es ist mehrfach von einer Oesterreichischen Depesche vom 14. d. M. in öffentlichen Blättern die Rede, und daß das Wiener Kabinet in derselben sein lebhaftes Bedauern über den ungeachtet aller Oesterreichischen Bemühungen zu Gunsten desselben noch nicht erfolgten Zutritt Preußens zur Wiener Conferenz in warmen Ausdrücken ausspreche. Allerdings ist hier eine solche Depesche abgegeben worden, dieselbe hat jedoch in maßgebenden Kreisen schon deshalb nicht den beabsichtigten Eindruck hervorgerufen, weil man von der Aufrichtigkeit des Wiener Kabinets, Preußen zu den Conferenzen zuzuziehen, nicht nur keine, sondern weit eher Beläge für eine entgegengesetzte Auffassung der eigentlichen Bestrebungen Oesterreichs nach dieser Seite hin zu haben meint.

☾ Berlin, den 28. März. Im Schloß zu Charlottenburg war heut Diner, dem auch die Herzogin von Sagan beiwohnte. Nach der Tafel arbeitete des Königs Majestät mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel. Morgen Abend werden Ihre Majestäten, wie ich höre, nach Berlin kommen, um im evangelischen Verein den Vortrag des Prof. Stahl über christliche Toleranz zu hören.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre ist jetzt der Ober-Consistorialrath Prof. Dr. Nitzsch zum Probst von Berlin und damit zugleich zum Prediger von St. Nicolai und St. Marien ernannt worden. Als Probst von Berlin ist Herr Nitzsch gleichzeitig Ephorus des Berliner Gymnasiums zum grauen Kloster und Mitdirektor der Streitschen Stiftung.

Nach dem Schluß der heutigen Plenar-Sitzung der 1. Kammer begab sich der Fürst W. Radziwill nach Magdeburg, wird aber in einigen Tagen hierher zurückkehren, um das Osterfest im Kreise seiner Familie zu feiern.

Von den Polnischen Abgeordneten in der 2. Kammer haben bereits einige Berlin verlassen und sind in die Heimath zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach haben Meinungs-Differenzen, die in dieser kleinen Fraktion durch das Kreditvotum hervorgerufen worden sind, diese Mitglieder zu einer früheren Abreise veranlaßt.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel giebt morgen ein diplomatisches Diner.

Die heutige Sitzung der 2. Kammer war ohne sonderliches Interesse. Auf der Tagesordnung standen: 1) Bericht der Commission für Finanzen und Zölle, betreffend: a) den Antrag der Abgeordneten Harkort und Genossen wegen des von demselben vorgelegten Entwurfes eines Grundsteuer-Gesetzes für die gesammte Monarchie; b) den Antrag des Abg. Reichensperger-Geldern, wegen des von demselben eingebrachten Entwurfes eines Gesetzes hinsichtlich der Entschädigung wegen Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen, und c) den Antrag desselben Abg. wegen eines Gesetzes hinsichtlich der Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücken. Dem Antrage der Commission gemäß ging die Kammer über den Harkortschen Antrag zur Tagesordnung über, die Anträge des Abgeordneten Reichensperger wurden dagegen, wie ebenfalls die Commission beantragt hatte, der Regierung mit der Resolution überwiesen, daß die Kammer die Ausführung des Gesetzes vom 24. Febr. 1850 für dringend nothwendig erachte und die erforderlichen Gesetz-Entwürfe jedenfalls in der nächsten Session vorgelegt werden mögen. Auch bei den übrigen Gegenständen der Tagesordnung, Bericht der Commission zur Prüfung des von dem Abg. Wentzel eingebrachten Gesetz-Entwurfs, betreffend die Vollstreckung der Freiheitsstrafen 2c., wurden die Commissionsanträge mit Majorität angenommen.

Zum Besten der in Bedrängniß und Noth lebenden Familien, welche in Folge der politischen Verhältnisse die Herzogthümer Schleswig und Holstein haben verlassen müssen, will sich jetzt hier ein Central-Comité aus angesehenen Männern, ohne Unterschied der Parteistellung, bilden. Bisher ist schon gerade von Berlin für diese Familien viel geschehen, so daß es schwer fallen dürfte, diesen von hier aus noch namhafte Summen zuzuwenden. Ueberdies hat auch die große Theuerung über uns Bedrängniß und Elend genug gebracht, so daß der Hülferuf unausgesetzt in unsern Ohren klingt.

— Der „Staats-Anzeiger“ enthält ein Privilegium vom 12. März 1855 — wegen Emission von 600,000 Thaler Prioritäts-Obligationen der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

— In der vorigen Woche erlitt der hiesige zoologische Garten bedeutende Verluste durch das Wegsterben eines Löwen, einiger Dachse aus Labrador und einiger Füchse aus der Polargegend. Es befindet sich nur noch ein junges Löwenpaar in genanntem Garten. Das Weibchen von dem jetzt gestorbenen Löwen endete hier sein Leben schon im vorigen Jahre.

β Breslau, den 28. März. Seit vorgestern befinden wir uns wieder inmitten einer gewaltigen Ueberschwemmung der gesammten Umgegend, die nur in sehr geringem Grade der vorjährigen nachsteht. Nachdem der Eisgang glücklich beendet war, begannen sowohl die Oder als auch die kleinen Nebenflüsse derselben mit enormer Rapidität zu steigen, der Aufgang des Eises, das Schneewasser und hierzu leider noch tretende Regengüsse bewirkten, daß namentlich die Gebirgsbäche zu reißenden Gewässern anschwollen, die ihre Fluthen demnächst unmittelbar oder mittelbar in die Oder ergossen. Die telegraphischen Depeschen aus dem oberen Theile der Provinz machten uns früh mit der herannahenden großen Gefahr bekannt, es wurden daher auch rechtzeitig alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, indessen ließ sich dem mit enormer Gewalt andringenden Elemente doch kein erheblicher Widerstand leisten. Um unsere Stadt herum ist wiederum, wie im August vorigen Jahres,

eine einzige Wasserfläche, am rechten Oderufer ist die ganze Niederung zwischen Brigittenthal und Neudorf bis nach Scheitnig ein See, und an dem linken Ufer ragen von den bekannten Vergnügungsorten Zedlitz, Morgenau, Pirscham nur die Häuser und Bäume theilweise aus den Fluthen hervor. Die Dämme sind glücklicher Weise großen Theils noch unversehrt, sie werden bei Tag und Nacht bewacht und auf das Sorgsamste geschützt; das Wasser hat jedoch an vielen Stellen schon fast die Höhe der Dämme erreicht und droht in jedem Augenblick, dieselben zu überfluthen. An beiden Seiten der Posener Chaussee sind auch bereits wieder die Felder von den übergeströmten Wogen bedeckt, kurz, es ist fast ganz wieder dasselbe allgemeine Unheil, wie im vorigen August; ist das Wasser doch auch nur um 5 Zoll niedriger am oberen Oderpegel, als zu jener Zeit. Seit gestern nimmt man glücklicher Weise ein geringes Fallen wahr und hofft, daß dies im Laufe des heutigen Tages noch in erhöhtem Grade stattfinden werde, da nach den Nachrichten aus Brieg und Oppeln auch dort ein Fallen des Wassers eingetreten ist. Der Himmel gebe, daß die Fluthen sich bald zurückziehen möchten, denn durch eine länger andauernde Ueberschwemmung dürfte, abgesehen von allem anderen Unheil, die diesjährige Ernte im höchsten Grade gefährdet werden. Leider haben wir heute Schnee und Regen, und wird dies nur zur Vermehrung der Wassermassen beitragen. Von der Stadt selbst ist bisher nur ein Theil der Dom- und Oder-Vorstadt überfluthet, darunter unter Anderem auch der Wintergarten mit der Arena.

Bei unserem Militär herrscht gegenwärtig ein außerordentlich reges Leben, herbeigeführt durch den Garnisonwechsel der Schlesischen und Posener Regimenter. Heute ist nun auch der letzte Theil des 10. Regiments, das Füsilier-Bataillon, ausgerückt, während vor einigen Tagen der Theil des 11. Regiments hier bereits angelangt ist, welcher die künftige Schweidnitzer Garnison bilden soll. Die künfthin hier stationirten Theile des Regiments werden erst im Laufe der nächsten Woche erwartet. Wie es heißt, werde in Kurzem eine außerordentliche Inspicirung des hiesigen Armee-Corps stattfinden und werden die hiesigen Truppen daher gegenwärtig vielfach geübt, namentlich mit ihnen häufige Uebungsmärsche veranstaltet.

Der vor Kurzem hier stattgehabte Roßmarkt war weit weniger belebt, als in früheren Jahren; es waren verhältnißmäßig nur wenige Perde zum Verkauf gebracht, die zu hohen Preisen fortgingen. Diese Erscheinung erklärt sich durch die vor dem Ausfuhrverbot bewirkten außerordentlich bedeutenden Pferde-Ankäufe für die Französische, namentlich aber für die Oesterreichische Regierung in unserer Provinz.

T Thorn, den 27. März. Sonntag den 25. begann das Eis auf der Weichsel zu treiben. Der Strom ist leider hinter den westlicheren Strömen unseres Vaterlandes, was die Zerstörung anlangt, nicht zurückgeblieben, und hat uns wieder einen recht manifesten Beweis seiner immensen elementaren Gewalt gegeben. Vor Beginn des Eisganges hatte der Strom mit Rücksicht auf die Jahreszeit mehrere Tage einen niedrigen Wasserstand, am Sonnabend Abend betrug seine Wasserhöhe am Pegel nur 13½ Fuß. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag stieg der Strom und erreichte in der 9ten Morgenstunde am 25. eine Höhe von 16½ Fuß und das Eis fing an zu treiben. Anfänglich ließ sich die Sache an, als ob der Eisgang ohne Gefahr für die Betheiligten vorübergehen werde. Um 1 Uhr Mittags trat der kritische Moment ein. Binnen zehn Minuten schwoll der Strom mit sichtbarer und rapider Geschwindigkeit um 2½ Fuß am Pegel an, trieb die zum Stillstand gekommene Eismasse aufs Neue vorwärts und zerstörte die letzten Ueberreste der Brücke, welche man nicht mehr hatte in Sicherheit bringen können. Vor dieser zweiten Bewegung des Eises hatte der Strom ein so gefahrloses Aussehen, daß ein Mensch unbesorgt den Uebergang über die zum Stillstand gekommene Eismasse wagte und einige unserer, mit der Natur des Stromes vertraute Fischer die zwischen den Eismassen eingekeilten Holzstücke der Brücke hervorholten, als sie plötzlich das Steigen des Stromes und mit ihm das erneute Eistreiben überraschte; gottlob ist kein Menschenverlust zu beklagen. Die Eismassen, welche der Strom mit sich führte, waren sehr gebröckelt und bekundeten, nach dem Urtheile der Sachverständigen, daß oberhalb des Stromes, in Polen, eine bedeutende Eisstopfung stattgehabt hat. Bis jetzt hat der Strom seine höchste Wasserhöhe, wie sie seit vielen Jahren nicht dagewesen ist, heute um 11 Uhr Vormittags erreicht, nämlich 21 ' 9", und bespülte er einen Theil der Festungsmauern auf dem diesseitigen hohen Ufer, von dem über ein Drittel, nach der Ausdehnung der Stadt gemessen, trotz seiner Höhe mit Wasser bedeckt ist. Jetzt, um 4 Uhr Nachmittags, ist der Strom um 3 Zoll gefallen.

Die Niederungsortschaften auf dem linken, aber auch auf dem rechten, durch einen Damm geschützten Ortschaften stehen unter Wasser. Der Damm auf dem rechten Weichselufer ist dreimal und bedeutend durchbrochen; die Wohnhäuser stehen bis unter die Dächer im Wasser. Flußfahrzeuge sind zur Sicherung der Bewohner und, so weit es noch angeht, ihrer Habe in die Niederung geschickt. — Gestern Nachmittag spät ist die Post auf das jenseitige Ufer trotz des Eistreibens und starken Windes zum erstenmal seit Beginn des Eisganges befördert worden. Auch heute war ungeachtet des hohen Wasserstandes der Postverkehr nicht unterbrochen.

K Danzig, den 28. März, Vormittags. So eben geht eine Nachricht per Telegraph hier ein, daß die Weichsel bei Dirschau im vollen Laufe ist und über Nacht von 19 Fuß 5 Zoll bis zur Höhe von 26 Fuß angeschwollen ist. Man befürchtet Eisstopfungen.

Genauere um 11 Uhr hier eingegangene telegraphische Nachrichten melden, daß der Wasserstand bei Dirschau bis 2 Uhr Nachts auf 27 Fuß 8 Zoll gewachsen und bis jetzt auf 26 Fuß wieder gefallen ist.

Aus Culm meldet man, daß dort gestern mehrere Häuser vom Wasser weggespült worden sind.

Von der Jade, den 18. März. Ebenfalls zur Abwehr des schon von der „Pr. C." dementirten Artikels der „Wes. Z." über eine angebliche Sistirung der Hafenbauten an der Jade wird der „N. Pr. Z." geschrieben: „Die Jade ist in ihrer ganzen Länge, von der See bis in den Meerbusen hinein, allezeit für Schiffe jeder Größe fahrbar, und hat auf fast 5 Meilen Länge eine Breite von 8000 Fuß, dabei mehr als genügende Tiefe zum Laviren. Nur an ihrem untersten Ende wendet sich die Jade in einer kurzen Biegung von 1¼ Meile Länge, 3000 Fuß Breite und „31 Fuß" geringster Wassertiefe. Die Mündung spaltet sich in zwei Fahrwasser, von denen das kleinere, betonnte, am Mimser Sande hinläuft, während das größere, jetzt fast ausschließlich benutzte Fahrwasser auf einem halb so langen Wege eine Fahrbreite von 7—8000 Fuß und 40—54 Fuß Tiefe hat. Die Einfahrt von der See bis in die Jade ist vermittelst des Fluth- und Ebbestroms selbst bei Windstille ebenfalls in einer Fluth- oder Ebbezeit zu passiren. Das Fahrwasser ist rein, breit, tief und gesichert, ohne verborgene Klippen, Untiefen und Sandbänke; auch sind die auf der Rhede liegenden Schiffe gegen die herrschenden Stürme aus Südwest, West und Nordwest durch die vorspringende Jeverländische Küste geschützt. Das Wasser hat zur Fluthzeit den vollen Salzgehalt des Seewassers und friert in den Hauptströmungen niemals fest zu. Im Uebrigen ist die Lage aller Nebenverhältnisse so günstig, wie kaum irgendwo."

Kriegsschauplatz.

Der Berichterstatter der „Daily News" schildert als Zeugniß des fröhlichen Geistes, welcher im Englischen Heere wiederzukehren scheint, ein großes Festmahl, welches die Walliser Füsiliere zur Feier des Davidstages gaben. Sie richteten für diesen Zweck die einzige Offizierbaracke ein, welche bis jetzt im Lager der 1. Division aufgestellt ist, und dekorirten dieselbe ausnehmend geschmackvoll mit Türkischen Shawls, Bildern aus der „Illustrirten Zeitung" weißer Tünche und Kandelabern aus Gruppen von Bajonnetten. Die Gerichte waren von verschiedener Beschaffenheit, da jeder Offizier seinen Theil beitrug, indessen waren sie im Ganzen mehr Englands, als der Krimm würdig. Man hielt einige sehr gute Reden mit Beziehung auf die Ereignisse des letzten Jahres, und den sie begleitenden Toasten wurde durch die Artillerie in den Laufgräben und die in der Luft platzenden Bomben alle mögliche Ehre zu Theil. Sämmtliche Regimenter der Division waren vertreten und es herrschte die größte Harmonie. Da ein Festessen dieser Art im Lager ein seltenes und hochwichtiges Ereigniß ist, so wurde es natürlich bis tief in die Nacht verlängert.

Der „Moniteur" meldet, daß General Forey durch die gehässigen Verläumdungen, die man über ihn verbreitet, seine militairische Ehre verletzt glaubte und seine Entlassung angeboten habe; der Kaiser habe darauf jedoch dadurch geantwortet, daß er dem General das Kommando der wichtigen Division Oran in Algerien übertrug.

Marseille, den 26. März. Der „Thabor" bringt die Post aus Konstantinopel vom 15., und der fast gleichzeitig eingetroffene „Euphrat" die vom 19. Die Egyptische Division war nach der Krimm eingeschifft. Die ganze Türkische Kavallerie ist von Burgas abgegangen. Omer Pascha hat sich am 12. abermals nach dem Hauptquartiere der Verbündeten vor Sebastopol begeben, um Verabredungen über die den militairischen Operationen zu gebende Leitung zu treffen. Die Fregatte „Canada", von der Krimm in Konstantinopel angekommen, meldet, daß das Feuer der Alliirten am 14. wieder eröffnet wurde und daß Massen von Wurfgeschossen bereit waren. Das Armee-Korps des General Paniutine hat sich mit dem des Generals Radziwil vor Eupatoria vereinigt. Der Tod Iskender Bey's wird dementirt. General Monet ist von der Krimm zurückgekehrt und befindet sich im Hospital von Pera, er hat sich bei seiner Ankunft zwei Finger amputiren lassen müssen. — Ali Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten geht bestimmt nach Wien, um an den Conferenzen Theil zu nehmen. (T. D. d. Ostſ. Z.)

In einer andern Depesche aus Marseille von demselben Tage heißt es: „Nachrichten aus Odessa vom 8ten melden, daß Kolonnen von Griechischen Freiwilligen gebildet sind. Aus dem Lager der Verbündeten erfährt man, daß die gegenüber dem Thurm Malachow errichteten Arbeiten vollendet sind. Die Englischen Batterieen haben 300,000 Ctr. Wurfgeschosse empfangen. Die Armirung der Französischen Batterieen ist vollständig. Die Russen errichten neue Batterieen gegenüber den Englischen."

Großbritannien und Irland.

London, den 24. März. Vor dem Roebuck'schen Comité wurde heute das Parlamentsmitglied Herr Osborne vernommen, der sich längere Zeit in Konstantinopel aufgehalten hat. Seine Aussagen betrafen den vernachlässigten Zustand der Hospitäler und die Sorglosigkeit der in denselben beschäftigten Aerzte, welche stets die Meinung zu verbreiten suchten, als sei von Seiten der Medizinalbehörde alles Nöthige vorgekehrt und als bedürfe man der von Privatleuten dargebotenen Unterstützung nicht. Den Britischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Stratford de Redcliffe, nahm Herr Osborne gegen den Vorwurf des Indifferentismus in Schutz; derselbe habe jeder an ihn gerichteten Aufforderung Gehör gegeben, indeß könne man freilich nicht von ihm verlangen, daß er neben seinen Amtsgeschäften auch noch die Stelle des Hospital-Inspektors versehe. Herr Osborne erklärte geradezu, daß ohne die Unterstützung aus dem von den „Times" gesammelten Fonds und die Beihülfe der Miß Nightingale der Zustand der Dinge in den Hospitälern die äußerste Grenze des Unheils erreicht haben würde.

— Dem Ausspruche Lord Palmerston's: „So lange Rußland Sebastopol nicht zerstört, ist keine Sicherheit für die Pforte!" gegenüber citirt das Pariser Journal „la Presse" folgenden Ausspruch des Generals Napier (Vetter des Admirals Napier), der sich auch als Militär-Schriftsteller einen Namen erworben; dieser sagte: „Wenn man Sebastopol nimmt, so verbrenne ich alle Bücher, die ich geschrieben habe und alle übrigen dazu, die ich über Kriegskunst besitze." (N. Pr. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 20. März. Die „Nordische Biene" und nach ihr die „Königsb. Ztg.", bringt einen Aufruf des heiligen dirigirenden Synod, datirt Petersburg, den 19. März, an alle geliebten und treuen Kinder der rechtgläubigen Russischen Kirche, worin unter Hinweis auf die angeordnete allgemeine Landesbewaffnung zum muthigen Kampfe und zuversichtlicher Ausdauer in dem Streite für den heiligen Glauben aufgefordert, und der allmächtige Beistand des Himmels den tapferen Vertheidigern der Kirche und des Thrones zugesichert wird.

Ihr wißt, heißt es im Eingange, ein wie ungerechter Krieg gegen unser Vaterland angestiftet ist, daß der große Kaiser gesegneten und ruhmreichen Andenkens, der heiligen Pflicht eines Beschirmers der rechtgläubigen Kirche folgend, von der Ottomanischen Pforte die Wiederherstellung der verletzten Rechte der heil. rechtmäßigen Ostkirche und die Befreiung unserer christlichen Glaubensgenossen von schweren Drangsalen forderte; ihr wisset auch, zu allgemeinem Befremden, daß die Feinde des Kreuzes Christi Anhalt gefunden bei zwei westlichen Mächten, welche sich christliche nennen und mit Feuer und Schwert, von Rußland nicht beleidigt, in unser Land eingefallen sind. Ihre Schaaren haben gleich den Ungläubigen mit den Heiligthümern unseres Glaubens ihren Spott getrieben; sie haben die Stunden des Gebets am Grabe des Herrn zu einem Ueberfall auf die gottgeschützte Stadt Odessa gewählt und dann sich kirchenräuberisch auf das friedliche Kloster Solowetz gestürzt; sie haben die Tempel Gottes an schutzlosen Orten zerstört, sich nich entblödet, die Habe armer, wehrloser Bewohner zu plündern und zu vernichten. Aber, nach Gottes Willen, des großen und mächtigsten Hortes der Wahrheit, sind die bösen Thaten der Feinde für sie fruchtlos gewesen: in der wiederholten Zurückweisung ihrer Angriffe, in der Windsbraut des Schwarzen Meeres, in der Zertrümmerung ihrer Schiffe, in den tödtlichen ihre Kriegsschaaren vertilgenden Krankheiten war der allmächtige Arm des Herrn sichtbar, der unser Mitkämpfer ist. Erbittert durch ihre Verluste, suchen die Feinde ihren verbrecherischen Bund durch zahlreiche neue Kräfte zu verstärken und rüsten sich zu neuen Angriffen auf die Russische Erde, deren Schutz neue Opfer und neue Thaten verlangt, wie dazu Gott durch den Mund seines in die himmlischen Wohnungen übergegangenen Gesalbten aufgefordert hat. Rußland hat diesen Kampf nicht gesucht: es ist zum Kampfe herausgefordert worden; so vollende sich der Wille des Herrn und — gegen den Urheber ist Gott! (Matth. 16. 18.) — — In den Grenzen unseres Vaterlandes selbst, rechtgläubige Russen, droht Verhöhnung der Kirche von den Feinden. So lange ihr athmet, werdet ihr die Mutter eurer Seelen, die Bürgin eurer Seligkeit, die Pflegerin des Glaubens, des alleinigen seligmachenden Glaubens, ohne welchen Niemand das Himmelreich erschauen wird, nicht beschimpfen lassen. Eure Vorfahren haben mit Fürst Dimitri Donski die Unabhängigkeit der Russischen Erde vom Joche der Ungläubigen mit ihrem Blute erkauft, mit Poscharski und Minin den wahren Glauben und den rechtmäßigen Thron des Czaaren geschützt, unter Alexander dem Heiligen das Vaterland gegen zahllose fremde Heerschaaren vertheidigt. Auch Euch steht jetzt ein solches geheiligtes Unternehmen bevor, und Ihr werdet Euch dessen würdig zeigen. — Nachdem weiterhin alle Stände zu vertrauensvoller Kampfbereitschaft, und namentlich auch zum Gehorsam gegen die Obrigkeit — jenem gottgefälligen Gehorsam, wodurch Rußland stets stark gewesen — ermahnt worden, ergeht an Väter und Mütter der Ruf, das große Beispiel des Herrscherhauses vor Augen zu haben. Die Großfürsten sind mit dem Segen ihrer durchlauchtigsten Eltern auf den Kampfplatz geeilt, zu Eurem Schutz, zur Vertheidigung Eures Glaubens und Eurer Heimath, und Ihr solltet zögern, Eure Kinder auf den Ruf des Czaren abzusenden? — Die Geistlichen werden dann aufgefordert, ihren Gemeinden einzuschärfen, daß der gegenwärtige Streit der alte Streit sei des Fürsten der Finsterniß gegen das Reich Christi (Ephes. 2, 2.), und sie mit der Kraft des Glaubes und des Vertrauens auf die göttliche Gnade zu bewaffnen. — Das Ganze schließt mit einem Gebet für die Macht, den Ruhm und die Ehre Rußlands und den Sieg der Christusstreiter.

Berichten aus der Krimm vom 12. d. M. zufolge ist die Dislokation der Russischen Truppen auf der Taurischen Halbinsel zur Zeit folgende: In Perekop lagert das vielgenannte Dragoner-Korps, eine leichte Kavallerie-Division und verschiedene andere Truppentheile in der Stärke von 20,000 Mann; der Interims-Kommandant dieser Streitkräfte ist der General-Lieutenant Pawloff I. In Simpheropol befehligt der General Read, früher Kommandant im Kaukasus nach dem Abgehen des Fürsten Woronzoff. Seine Streitkräfte haben eine Stärke von 45,000 Mann und bestehen aus den Divisionen Chruleff, Pawloff II. und Korff, aus dem Gros der Donischen Kosaken und aus drei zusammengesetzten Brigaden. Am Belbeg hat Osten-Sacken sein Hauptquartier mit 50,000 Mann (inbegriffen ist die mobile Garnison in Sebastopol). — An der Tschernaja, an den Defileen der Taurischen Alpen, lagert Liprandi mit 10,000 Mann, und im Baidar-Thale General Wagner mit 9000 Mann.

Amerika.

New-York, den 7. März. Mr. Soulé ist in Washington mit auffälliger Kälte empfangen worden. Er macht sich viel im Staatsdepartement zu schaffen, wo er seine diplomatische Korrespondenz zum Druck vorbereitet. Man sagt, es wird ein dicker Band werden und Alles, bis auf seine vertraulichen Gespräche, und seine Ansichten über öffentliche Charaktere enthalten.

China.

Vor Schanghai haben die Französischen Waffen am 6. Januar d. J. eine Niederlage erlitten: das ist diesmal die wichtigste Nachricht, welche die neueste Ueberlandpost, die am 22. Jannar Hongkong verlassen hat, nach Europa bringt. Man wird sich erinnern, daß der Französische Admiral Laguerre schon früher einmal zwei Stunden lang Schanghai hatte beschießen lassen, weil die Rebellen in der Stadt die zur Abtragung eines Walles unter Französischer Escorte detachirten Chinesen bei ihren Arbeiten in feindseliger Weise gestört hatten. Seitdem war eine mit 5 Zweiunddreißigpfündern armirte Batterie unweit des Französischen Consulats von den Franzosen aufgefahren worden, welche in der Frühe am 6. Januar ihr Feuer auf die Wälle der Stadt eröffnete. Es ward Bresche geschossen, die Französischen Marine-Soldaten, 250 an der Zahl, drangen in die Stadt, postirten auf dem Wall eine Haubitze und schienen den Sieg davon zu tragen, als ein Haufe Kaiserlicher Truppen, anfangs 700 Mann, der sich aber allmählich bis zu 4000 verstärkte, sich unter die Streitenden mischte, wie es scheint, die in zwei Abtheilungen operirenden Franzosen auf ungeschickte Weise trennte, selbst feige focht und dadurch nur blutige Niederlage sich bereitete, aber auch die Franzosen deshalb nöthigte, sich vor den kühn anstürmenden Rebellen zurückzuziehen. Freilich geschah der Rückzug in guter Ordnung, auch ging die erwähnte Haubitze nicht verloren, aber es wurden 2 Französische Offiziere und 4 Mann getödtet, sowie 4 Offiziere und 34 Mann verwundet. Der Verlust der Kaiserlichen Truppen (die natürlich auf Seiten der Franzosen standen gegen die Rebellen) soll sich auf 400 Todte und 300 Verwundete belaufen haben, der der Rebellen auf nur 27, von denen nicht gesagt wird, wie viele verwundet und wie viele todt gewesen. Die Französische Batterie hatte eine solche Lage, daß viele der auf sie gerichteten Kugeln der Rebellen in die hinter ihr gelegenen Wohnungen und Speicher der Engländer und Amerikaner, welche in Schanghai ansäßig sind, einschlugen. Auch waren die Englischen und Amerikanischen Behörden durchaus nicht von der aggressiven Absicht des Französischen Admirals vorher in Kenntniß gesetzt worden. (Krzztg.)

Persien

Ueber die Zustände Persiens erhält die „Wiener Zeitung" eine Mittheilung, welche, zunächst durch die in verschiedenen Blättern enthaltenen Schilderungen dieses Landes hervorgerufen, als eine Reklamation gegen diesfällige irrthümliche und unrichtige Angaben auftritt.

Ein wesentlicher Punkt irriger Angaben sei in erster Linie die auswärtige Politik Persiens in der Orientalischen Krisis. Die Regierung dieses Landes habe nie einer Schwankung oder Unentschiedenheit in dieser Beziehung Raum gegeben, sondern, wie es die Stellung des Reichs erfordere, an einer ehrlichen, offenen, unbedingten Neutralität festgehalten.

Auf die inneren Zustände übergehend, giebt unser Gewährsmann nachstehende bemerkenswerthe Details:

„Der gegenwärtige Regent Persiens, Nasredin-Schah, ein kaum sechs und zwanzigjähriger Fürst, widmet sich mit regem Eifer dem Wohle des Landes. Seit seiner Thronbesteigung ist die volle Sicherheit des Eigenthums und der Person für Fremde und Einheimische unverbrüchlich hergestellt; eine treffliche Polizei, aus vielen „corps de garde" gebildet, weiß dafür zu sorgen. Vierzig solcher Corps sind allein der Hauptstadt zugetheilt. Uebergriffe der Verwaltung, unter denen die Unterthanen früher litten, sind beseitigt und eine strenge Kontrole sichert den regelmäßigen Gang der Administration. Dem Handel widmet der Regent eine besondere Fürsorge durch Aufhebung der inneren Schranken und Hemmnisse, die Schließung von Handelsverträgen (ein solcher mit Frankreich wird eben berathen) 2c., und es erfreut sich dieser Zweig allgemeiner

Thätigkeit schon des gedeihlichsten Aufschwunges. Ackerbau und Gewerbe blühen, eine polytechnische Schule in Teheran zeigt, daß Kunst und Wissenschaft, die abendländische Kultur als solche, eine große Zukunft in Persien zu gewärtigen haben. Das Heerwesen ist insbesondere durch Oesterreichische Offiziere reorganisirt worden und in sehr gehobenem Zustande eine feste Stütze des Reiches. Der erste Minister Mirza-Aga-Khan ist die treue Stütze seines Königlichen Herrn und im Geiste und nach den Absichten desselben ein Freund des Fortschrittes und der nützlichen Reformen. Ihm hülfreich zur Seite stehen sein Sohn, Nisam-el-Mulk, dann der Minister des Aeußern, Mirza-Said-Khan, ein Staatsmann, dessen ruhiger Blick, kalte Berechnung und gründliche Bildung allgemein anerkannt sind, und der Generalissimus der Truppen, Assis-Khan.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas enthält in Nr. 69. folgenden Bericht über die fünfte Konferenz in Wien vom 23. März:

Heute fand die fünfte Konferenz statt, die sich noch mit dem zweiten Punkt, nämlich mit der freien Schifffahrt auf der Donau, beschäftigte. Das hiesige Kabinet legt diesem Punkt eine besondere Wichtigkeit bei und betrachtet ihn mit Recht als denjenigen, der das Interesse Oesterreichs und Deutschlands am nächsten berührt. Die Schifffahrt auf der Donau von Galatsch bis zum Meere muß sowohl von materiellen, als auch von politischen Hemmnissen völlig befreit sein. Die Reinigung der Sulina-Mündung und die Stellung des ganzen Handels auf der Donau unter die Kontrolle und den Schutz der Europäischen Großmächte, — das sind die Bedingungen, die Oesterreich in Betreff dieses Punktes durchsetzen muß. Die Hauptschwierigkeit liegt hierbei in der militairischen Position Behufs Aufrechterhaltung der Garantieen. Bekanntlich hat Rußland diese Position inne und es wird schwer sein, es aus derselben zu verdrängen. Ob es gelingen wird, Rußland für den Verlust derselben anderweitig zu entschädigen, werden die ferneren Berathungen herausstellen.

In den diplomatischen Kreisen hegt man fortwährend die Hoffnung, daß die Konferenzen einen glücklichen Verlauf nehmen werden. England spricht in Wien für den Frieden, in London für den Krieg; aber dessenungeachtet gilt hier die Politik desselben für eine gemäßigte. Frankreich hüllt sich in Stillschweigen und dennoch ist in Betreff der Politik dieses Staates die Befürchtung am größten. Wie man sich dies erklären soll, weiß ich nicht. Hätte das Pariser Kabinet wirklich die Absicht, das Zustandekommen des Friedens in Wien zu hintertreiben, so würde es wohl schwerlich Herrn v. Bourqueney allein zu den Konferenzen bevollmächtigt haben.

Von der Reise des Kaisers Napoleon nach Wien ist hier noch immer stark die Rede.

Der Pariser Correspondenz desselben Blattes entnehmen wir aus Nr. 67. folgende Mittheilungen:

Die Reise des Kaisers, so wie des Prinzen Napoleon nach der Krimm ist zwar aufgeschoben aber nicht aufgehoben worden. Das Kaiserliche Reisegefolge soll mit Einschluß der Bedienung aus 100 Personen bestehen. Der Kaiser hat es bereits durch seinen Aufenthalt in Biaritz gezeigt, und will es auch jetzt wieder zeigen, daß Frankreich sich auch in seiner Abwesenheit ruhig verhalten kann. Die Ruhe Frankreichs dürfte in der That weit mehr gefährdet sein, wenn ein schlechter Friede abgeschlossen würde oder der Krieg einen unglücklichen Verlauf hätte. In diesem Falle müßte Carlier wieder Polizei-Präfekt oder wohl gar Polizei-Minister werden. Die bekannte Brüsseler Broschüre, in welcher die Operationen in der Krimm einer strengen Kritik unterworfen werden, wird jetzt in Paris sehr viel gelesen, ungeachtet sie strenge verboten ist. Sie enthält viel Wahres, aber auch viel Falsches. Der Prinz Napoleon bereut es jedenfalls, daß er das Material zu dieser Broschüre geliefert, indem er die von ihm an seine Familie geschriebenen Briefe Emil v. Girardin abschriftlich mitgetheilt und dieser sie einem verdorbenen Literaten anvertraut hat, der mit einer Abschrift davon nach Brüssel gegangen ist, wo sie mit Kommentaren der verbannten Generale versehen, im Druck erschienen sind. Man hofft hier, daß die eingetretene warme Witterung in der Krimm, die der verbündeten Armee höchst erwünscht ist, große Sterblichkeit unter den Russen erzeugen werde. Bekanntlich können die Franzosen, denen sogar das Klima in Algier zusagt, weit mehr Wärme vertragen als die Russen, denen dagegen die Kälte weniger schadet.

Lokales und Provinzielles.

(Polizei-Bericht.) Eingefunden hat sich Friedrichsstraße Nr. 23. am 27. d. M. ein Schoßhündchen von brauner Farbe mit dem Zeichen 5. 5. 409..

σ Schrimm, den 26. März. Der auf heute verlegte Feiertag der Verkündigung Mariä wurde höchst festlich begangen. Nach der kirchlichen Feier, während welcher Böller abgeschossen wurden, fanden Prozessionen und am Abende eine Illumination statt. Das Jesuitenkloster leuchtete stattlich über die Warthe herüber und spiegelte sich in den unübersehbaren Wassermassen der Warthe, deren Höhe mehr als 12 Fuß beträgt, und nicht mehr bestimmt angegeben werden kann, weil der Wassermeter überfluthet ist. Eben geht uns die Nachricht zu, daß man in dem Dorfe Kawcze, welches unter Wasser steht, ein Nothfeuer angezündet habe, daher werden Rettungskähne dorthin abgesandt. Es soll dort bereits viel Vieh ertrunken und die Bewohner auf die Dächer geflüchtet sein. Der hiesige Ortsvorstand ist Tag und Nacht mit dem Chausseebau-Inspektor überall da anwesend, wo die Brücken bedroht sind, und hoffen wir, daß es den vereinten Kräften gelingen werde, die Kommunikation vor Unterbrechung zu bewahren. Sämmtliche in der Wartheniederung nach Südost einzeln belegenen Wirthschafts- und Mühlengebäude sind in der größten Gefahr und die Wintersaat ist zum Theil ganz weggeschwemmt und aufgewühlt. Bisher ist das Wasser noch im Steigen.

♭ Birnbaum, den 27. März. Gestern Mittag hatte das Wasser den höchsten Stand erreicht, nämlich 13 Fuß 2 Zoll. Heute ist es um 3 Zoll gefallen, wahrscheinlich in Folge zweier Dammdurchbrüche bei Muchocin-Hauland und Knebbel und weil das von oben kommende Eis sich etwa ½ Meile oberhalb unserer Stadt gestaut hat. Der Verkehr mit Lindenstadt ist seit Sonntag früh nur per Kahn möglich. Hier steht das Eis noch, und die Gefahr für die Stadtbrücke und die Dämme ist noch immer nicht vorüber. Die Dominialbrücke ist abgetragen.

Die Bauangelegenheit eines Gefängnisses für die bei dem hiesigen Kreisgericht Inhaftirten ist nun so weit gediehen, daß am 2. April der auf 2925 Rthlr. 19 Sgr. veranschlagte Bau in Entreprise gegeben werden wird.

R Rawicz, den 25. März. In den Osterfeiertagen ist es den jüdischen Gefangenen in der hiesigen Königl. Straf-Anstalt Seitens des Direktoriums stets gestattet, das nach dem mosaischen Religionsgebrauch vorgeschriebene Speisegesetz zu beobachten. Es ist zu diesem Behufe von dem Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde nach deren Wunsch zeither ein besonderer Akkord auf Rechnung derselben mit einem der Restaurateurs geschlossen und das Essen in Portionen pro Kopf berechnet, den betreffenden Gefangenen in koscherem Geschirr und nach jüdischem Rituell bereitet in die Anstalt geschickt worden. Jetzt aber, wo die Anzahl der Gefangenen jüdischen Glaubens gegen früher bedeutend gewachsen ist, auch namentlich durch den Druck der ungünstigen Zeitverhältnisse die hiesige jüdische Gemeinde durch Unterhaltung der zu ihrem Verbande gehörigen Armen ohnehin Lasten genug zu tragen hat, befindet sich dieselbe nicht mehr in der Lage, die in Rede stehende Speisung für die aus den verschiedensten Städten der Monarchie eingelieferten Inhaftirten aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Um jedoch den Gefangenen den Genuß der nach dem Bibelwort anbefohlenen Kost gewähren zu können, hat sich der hiesige Synagogen-Vorstand an mehrere Gemeinden unserer Provinz schriftlich gewendet, in den resp. Korporationen zu dem angedeuteten Zweck Sammlungen zu dem angedeuteten Zweck zu veranstalten und die aufgebrachten Liebesgaben hierher senden. Der hiesige Vorstand wird alsdann für das Erforderliche Sorge tragen.

An den beiden ersten und letzten Tagen des Festes dürfen die Strafgefangenen keinerlei Arbeit verrichten, vielmehr sich zur religiösen Andacht versammeln.

Verflossene Woche kehrte der bei dem Schwarzviehhändler H. in unserem benachbarten Städtchen Sarne in Diensten stehende Viehtreiber T. in einem Wirthshause bei Poln. Wartenberg ein. Nicht lange darauf fand sich ebendaselbst ein Viehtreiber aus jener Gegend mit einem Pistol in der Hand ein. T. bat denselben das Pistol wegzulegen. Jener erwiderte darauf, daß er dieses Schießgewehr schon zehnmal probirt habe und kein Schuß erfolge, machte ihn auch darauf aufmerksam, daß dasselbe kein Kupferhütchen hätte und sich vor ihn hinstellend, fordert er ihn geradezu auf, ohne Weiteres auf ihn zu schießen. Hierdurch angeregt, nimmt T. das Pistol drückt los, und N. liegt entseelt zu Boden.

Bromberg, den 26. März. Die in mehreren Städten bereits bestehende Anordnung, der zufolge Gast- und Schankwirthe gehalten sind, den Eingang zu ihren Lokalien während der Dunkelheit zu beleuchten, hat sich als so zweckmäßig erwiesen, daß die hiesige Regierung es für angemessen erachtet hat, dieselbe in sämmtlichen Städten ihres Departements einzuführen. Die hierauf bezügliche Verfügung ist vor Kurzem erlassen worden.

Vor einiger Zeit meldeten wir, daß die Rinderpest in Polen neuerdings wieder sich auszubreiten beginne und sich in mehreren Richtungen der Preußischen Grenze nähere. Die Königliche Regierung zu Bromberg hat nun eine Verfügung erlassen, wonach die angeordnete Quarantaine ausschließlich nur an den beiden mit den entsprechenden Anstalten versehenen Eingangspunkten stattfinden, nämlich zu Podzamcze im Schildberger und zu Boguslav im Pleschener Kreise abgehalten werden soll.

ξ Bromberg, den 28. März. Gestern Mittags stieg das Wasser in der Brahe so hoch, daß es die Bollwerke überfluthete und auf dem linken Ufer bis zur Hauptwache und den früher Bohm'schen Grundstücken drang. Die Verkäufer von Steingutwaaren, welche den hiesigen Jahrmarkt besuchten und ihren Standort wie gewöhnlich längs des linken Braheufers von der Brücke ab genommen hatten, wurden von dem Wasser überrascht und mußten eiligst flüchten; ihre Waaren, Töpfe, Teller rc. mußten zum Theil aus dem Wasser herausgefischt werden. In Schulitz soll die Weichsel gestern 22 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand gestiegen sein und seit Menschengedenken solch eine Höhe noch nicht erreicht haben. Bei Fordon haben die Wasserfluthen ein Haus weggerissen, das sodann auf der Weichsel schwamm; die an der Weichsel gelegenen Dörfer als Langenau, Ottorowo rc. sollen völlig unter Wasser stehen. Nach einer heute eingegangenen Nachricht fällt die Weichsel seit heute morgen, wenn auch unbedeutend. (Vergl. Schulitz und Fordon.)

Mogilno, den 25. März. Der Bau der Staatschaussee von Trzemeszno nach Wilatowo, so wie der Kreischaussee von Mogilno nach Barcin wird durch die Beschäftigung von 65 Sträflingen aus der Straf-Anstalt zu Polnisch Crone trotz der ungünstigen Witterung recht gefördert. Ihre Zahl wird binnen Kurzem auf 120 vermehrt werden. Sie sind im hiesigen ehemaligen Kloster gut untergebracht. Dies Gebäude, in welchem bisher die Schulen sich befinden, soll zur Einrichtung einer Hülfs-Strafanstalt für Frauen zuständigen Ortes in Vorschlag gebracht worden sein.

Die Richtung der projektirten Eisenbahn von Posen nach Bromberg wird vielfach besprochen. Der diesseitige Kreis wünscht natürlich die Verbindung über Inowraclaw. Ein Comité wird für diese Angelegenheit zusammentreten.

Eine von den Kreisständen erwählte Kommission hat unter dem Vorsitze des Landraths das Statut einer Kreis-Sparkasse entworfen, welches der nächsten Kreisversammlung zur Annahme vorgelegt werden wird.

Der Schulze Körth zu Wiecanowo, ein bisher unbescholtener Mann, hatte das Unglück, einen zum Schneeschaufeln bestellten Knecht, der ihn mit Schnee geworfen, durch einen Hieb mit einem Spaten so zu verletzen, daß in kurzer Zeit der Tod erfolgte. Die Voruntersuchung wegen Todschlags ist gegen ihn eingeleitet.

Schulitz, den 28. März. Die Weichsel hat hier in diesem Jahre eine Höhe erreicht, wie sie die ältesten Personen noch nicht erlebt haben. In der Nacht vom 25. zum 26. März trat zwischen dem Dorfe Ottorowo und unserer Stadt eine Eisstopfung auf der Weichsel ein, in Folge deren der größte Theil von Schulitz, wie auch ein Theil der Bromberger Chaussee unter Wasser gesetzt worden ist. Gestern Abend hat ein Durchbruch der Chaussee zwischen Poln. Czersk und Dt. Czersk in einer Länge von 20 Fuß stattgefunden, so daß die Passage längs der Chaussee gesperrt worden und der Theil der Langenauer Niederung südlich des Chausseedammes ganz unter Wasser gesetzt ist. Die Stadt hat dadurch, daß das in die Straßen eingedrungene Wasser die Fundamente der Schornsteine unterminirte und diese einstürzten, erheblich gelitten.

Der Umfang der Verheerungen, welche das platte Land betroffen, kann in diesem Augenblicke, wo alle Kommunikation unterbrochen ist, nicht festgestellt und beurtheilt werden. Hin und wieder sieht man in der Ferne einige dem Umsturz nahe Häuser und bei vielen anderen eingefallene Schornsteine. — In der zum gegenüberliegenden Regierungsbezirke Marienwerder gehörigen Weichselniederung werden 3 Gehöfte in Schloß Kämpe, zu Ostrometzko gehörig, vermißt.

Menschenleben sind nach sorgfältig eingezogenen Erkundigungen nicht zu beklagen.

Fordon, den 28. März. Am 25. d. M. wurden hier die ersten Spuren von Bewegung an dem Eise der Weichsel wahrgenommen. Drei Stunden nach diesen ersten Wahrnehmungen war das Wasser bereits um 9 Zoll gestiegen. Am 27. hatte sie die noch nie erreichte Höhe von 24 Fuß erreicht. Mehrere Häuser der Stadt sind bis an das Dach unter Wasser gesetzt und es ist leider die Zerstörung mancher Gehöfte vorauszusehen. Auf den Fluthen erblickt man von Zeit zu Zeit schwimmende Scheunen und Wohngebäude, die aus der Niederung fortgerissen sind. Daß Menschen umgekommen wären, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Auch von erheblichen Viehverlusten hört man nichts.

Feuilleton.

Die Rache des Braminen.

(Schluß aus Nr. 75.)

IV.

Bei diesen Worten des Sanniassy erbebte Sir Eduard unwillkürlich: als er einige hundert Schritte gemacht hatte, fühlte er starke Lust, dem Gaukler ein paar Kugeln aus seiner Flinte zuzusenden. Als er sich jedoch umwandte, sank die Stange herab, und der blutende Sanniassy verschwand unter der aufgeregten Menge.

Sir Eduard kam bald nach Bengalen, vollkommen geheilt von den Folgen jenes Falles; ein Leben voll Vergnügungen und Feste erwartete ihn in Calcutta. Wenn die Englische Sprache den Wohlklang der südlichen Sprachen besäße, so würde Calcutta durch eine jener Sentenzen weltberühmt geworden sein, die durch ihren Reim populär wurden, wie Sevilla maravilla, Lisboa causa boa. Bombay repräsentirt, wie man weiß, Asiens Gesicht gegen Westen, Madras ist Kopf und Herz der Indischen Halbinsel und Calcutta ist Asien in Einem und Allem. Die Englische Herrschaft zeigt sich hier in ihrem höchsten Glanze. Auf einem solchen Schauplatze zu glänzen, war Sir Eduards wärmster Wunsch, und dieser wurde erfüllt.

Einige Wochen genügten, um die allgemeine Aufmerksamkeit der nobeln Welt Calcuttas auf ihn zu lenken. Als er fühlte, daß sein Glanz und Ansehen den höchsten Punkt erreicht, verheirathete er sich. Sir Eduard hatte so lange in dem Wirbel des unruhigen und bewegten Lebens sich umhergetrieben, daß die Ruhe ihm das Opfer aufwiegen zu können schien, das er seiner Unabhängigkeit brachte. Das junge Mädchen, auf das seine Wahl gefallen, war eine in Indien geborene Engländerin, welche die ganze Feinheit und Anmuth des nordischen Stammes mit den strengeren Typen der Asiatischen Schönheiten verband. Bengalens brennendes Klima hatte die Kraft und Entschiedenheit ihres Charakters auf wunderbare Weise entwickelt. Sir Eduard liebte sie aufs Innigste und zog sich mit ihr von dem rauschenden Gesellschaftsleben in eine stille Wohnung zurück, die er an den Ufern des Ganges besaß.

Von allen stillen Vergnügungen, die ihm sein neuer Aufenthaltsort bot, liebte Sir Eduard besonders die Lustfahrten, die er auf dem großen Fluße unternahm. Wie viele in Bengalen wohnende, reiche Engländer, besaß er eines von jenen mit außerordemtlichen Luxus ausgestatteten Booten, die am Hintersteven mit einem geräumigen Kabinette versehen sind, und die man Cholien nennt. Wenn der Abendwind frisch über die Ebene strich, gab er Befehl, seine Cholie zu bemannen. In einer Minute hatten Köche und Haushofmeister Alles herbeigebracht, was zu einem Mahle in dem schwimmenden Bau nöthig war. Die Vorbereitungen wurden mit der Pünktlichkeit und Genauigkeit getroffen, die das Leben in Indien so angenehm und leicht macht. Eines Abends, als er nach der Mündung des Ganges hinabfuhr, erhob sich der Mond glänzend und leuchtete am Himmel, der von den Strahlen der untergehenden Sonne gefärbt war. Seine junge Frau stand mit dem Ellbogen auf das Ruder gestützt da und ließ ihr schwarzes Haar im Winde um die weiße Stirne flattern.

„Was betrachtest Du so, liebe Auguste?“ fragte Sir Eduard, indem er sich ihr näherte.

„Ich betrachte diese Wellen, die nach dem Ocean strömen, wie das Leben nach der Ewigkeit eilt,“ antwortete sie ruhig.

„Und findest Du nicht, daß es in diesem Leben, das man so oft verflucht, Tage giebt, zum Mindesten Augenblicke, in denen man sich zu glücklich fühlt, um ein jenseitiges zu wünschen. Welche herrliche Nacht! Sieh' diese ungeheuren Feigenbäume, die ihre durstigen Zweige nach dem Wasser hinabbeugen, diese hohen Palmen, deren dunkle Helmbüsche sich am Firmamente abzeichnen. O, Auguste! unsere kalten Klimate im Norden haben keine Tage, die mit den Nächten unter einem tropischen Himmelsstrich verglichen werden könnten; Europas Himmel hat weder die Durchsichtigkeit, noch die Tiefe, wie der Himmel Indiens. Die Sterne scheinen eben so viele blühende Blumen am klaren Himmelsgewölbe zu sein, und man möchte beinahe glauben, sie seien es, welche diesen frühen Wohlgeruch über die Erde verbreiten.“

„Eduard,“ wiederholte Auguste, „Du erinnerst mich daran, daß ich die hübschen Blumen vergaß, die Du mir heute Abend brachtest.“

„Ich habe statt Deiner daran gedacht,“ antwortete Sir Eduard und klatschte in die Hände. Ein Hindu erschien auf dem Deck und brachte eine große Chinesische Blumenvase voll der prächtigsten und glänzendsten Blumen.

„Danke, danke!“ rief Auguste und ergriff lebhaft das kolossale Bouquet, dessen Duft sie plötzlich zu elektrisiren schien, „jetzt fehlt mir nichts mehr zur Schönheit der Scene, die uns umgiebt,“ sagte sie etwas langsamer, „ich bitte Dich, laß diese entzückenden Stunden so lange als möglich dauern; sie sind wie ein süßer Traum.“

Auf ein von Sir Eduard gegebenes Zeichen erhoben die Ruderer ihre Ruder; die Cholie begann mit dem Strom zu treiben. Nun hörte man auch das Geheul der Schakale am Ufer des Ganges; die Tauchervögel, die von der Schiffslaterne in ihrem Schlafe überrascht wurden, flohen in den Schatten der Bäume und streiften die Oberfläche des Wassers mit ihren Flügeln. Auf Sir Eduards Arm gestützt, ging Auguste einige Augenblicke auf dem Verdecke der Cholie auf und nieder, nahm dann aber, von dem Blumenduft angezogen, einen Asclepienstengel, der das Bouquet krönte, und setzte sich auf den Hintersteven.

So trieb die Cholie einige Minuten fort; die tiefste Stille herrschte an Bord. Plötzlich erhoben sich die Matrosen, welche auf ihren Sitzen geschlummert hatten, und sprachen mit einander in dem den Bengalen eigenthümlichen Tone, den man leicht für ein Vogelzwitschern halten konnte. Einige von ihnen ergriffen nun ihre Ruder und stießen vorsichtig eine Art von Floß weg, das sonst gegen das Boot gestoßen wäre. Als Eduard den Lärm hörte, der dadurch verursacht wurde, beugte er sich über Bord und sah nun einen lose zusammengebundenen Rohrfloß, auf welchem ein Hindu unbeweglich wie eine Bildsäule stand.

„Was ist da?“ fragte Auguste.

„Nur etwas Unbedeutendes,“ antwortete Sir Eduard, „ein fanatischer Hindu, der nach dem Meere schwimmt, um dort seinen Tod zu finden. Unsere Ruderer sind zu fromm, um ihm ein Hinderniß in den Weg zu legen. Den Marsch dieses Pilgers aufzuhalten, wenn er auf

dem Wege zu Brama ist, wäre eine große Sünde, denn er ist bereits wie ein Opferlamm geschmückt. Seine Stirne und seine Wangen sind mit Koth von den Ufern des Ganges überschmiert, der den Menschen in den Augen der Hindus vom Schmutz der Erde reinigt.

„Ich will ihn sehen," sagte Auguste und erhob sich. „Der arme Alte! Es gab wohl eine Zeit, da ihm das Leben mehr werth war. Er hatte ohne Zweifel eine Familie, Kinder, die er liebte! O, wie wäre ich neugierig, seine Geschichte zu erfahren, wie traurig muß sie sein."

„Nein," antwortete Sir Eduard, „diese Hindus sind Schwärmer, die sich oft eines schönen Morgens entschließen, in die andere Welt zu wandern, wie wir uns entschließen, eine Reise zu Lande zu machen."

Das Rohrbündel, auf welchem der Hindu stand, verschwand in der Dunkelheit. Auguste, vom Schlafe übermannt, zog sich in ihre Kajüte zurück, um einige Stunden auszuruhen. Sir Eduard dagegen blieb auf dem Deck, um den Cours des Schiffes zu bestimmen. Bei Tagesanbruch waren Sir Eduard und der Hindu, der eben so rasch gefahren zu sein schien, wieder ziemlich nahe bei einander. Schon zeigte sich am Horizont die grüne, schimmernde Linie, welche die Nähe des Meeres verkündete; die großen Schiffe mit ihren weißen Flaggen hoben sich vom Horizonte ab. Sir Eduard ging in sein Kabinet, um Auguste zu wecken; sie lag in tiefem Schlafe und hielt in der Hand den hübschen Asclepienzweig, den sie selbst im Schlafe nicht weggelegt hatte.

„Komm', komm', sagte Eduard lebhaft, „die Sonne wartet auf Dich, um sich zu zeigen; die Morgenluft kräuselt die Wellen; der Geier schüttelt bereits seine Flügel auf dem Wipfel der Palmen."

Statt zu antworten, öffnete Auguste nur halb ihr Auge und drückte Sir Eduards Hand.

„Wie ist Dir?" rief er: „Auguste, bist Du krank?" Und als er auf das Verdeck lief, um ihr Mädchen zu suchen, das auf dem Hintersteven saß, hörte er eine Stimme, die aus dem Wasser zu kommen schien, die Worte wiederholen: „Geh', mein Sohn, geh', wohin Deine Wünsche Dich rufen, mögen Deine Wege leicht und angenehm sein!"

Bei diesen Worten erinnerte er sich des Sanniassy, der ihm an jenem Tage auf der Reise von Bombay einen Asclepienstengel mit dem in dieselbe Formel eingekleideten Wunsche zugeworfen. Erschrocken eilte er wieder nach seinem Kabinet und ergriff die bereits verblühten Blumen, die Auguste zwischen den Händen zerdrückte. Sie sah ihn traurig an, versuchte zu sprechen und schloß dann ihre Augen. „Mar djali! Mar djali! sie stirbt! sie stirbt!" riefen ihre Mädchen und zerschmolzen in Thränen.

Die verrätherische Blume aber, die eine derselben in die Wellen warf, färbte das Wasser auf einen Augenblick. Auf dem Deck sprachen die Matrosen von dem feinen Gifte, das in dem Kelch der Asclepie enthalten sei. Die Cholie hatte den Cours verändert und steuerte nun so rasch, als es ging, der Wohnung Sir Eduards zu. Während die strahlende Barke mit der Leiche Augustens nach der Stadt segelte, begann der in der Mitte des großen Stromes kaum mehr sichtbare Rohrfloß auf den Wellen zu schwanken. Der Hindu hielt sich noch immer unbeweglich in derselben Stellung. Plötzlich aber verschwand das leichte Fahrzeug, und als es wieder aus den Wellen auftauchte, war der Sanniassy nicht mehr darauf; er hatte in die Tiefe untergetaucht, um sich zum Himmel aufzuschwingen.

Einige Tage später verschwand Eduard von Bengalen, eine Beute der furchtbarsten Gemüthserschütterung. Um Zerstreuung zu suchen, irrte er in den fernsten und wildesten Gegenden Indiens umher. Als er in der für den Europäer gefährlichen Zeit durch Mysore reiste, wurde er vom Fieber ergriffen. Seine Palankinträger verließen ihn in einem Dorfe, wo er nicht die geringste Hülfe erhalten konnte. Ein treuer Diener, der allein bei seinem kranken Herrn zurückblieb, ließ ihn nach der Seeküste bringen, in der Hoffnung, daß die Seeluft seine Leiden etwas mildern würde. Er war es, denn ich in der Karawanserei von Alepey traf, gebeugt von Kummer und Krankheit, unfähig zu denken und sich des Vergangenen zu erinnern.

Arthur, der die Veranlassung zu jenem Scherz mit dem Braminen gegeben, verließ Bombay wenige Tage, nachdem der Freund nach Bengalen gereist, und begab sich nach den Ufern des Indus, einer Gegend, die wegen der Ungesundheit des Klimas von den Englischen Soldaten gefürchtet ist. Er litt unaufhörlich an stechenden Schmerzen, was die Aerzte für eine Leberkrankheit hielten; die Indier schrieben seine Schwachheit dem Einflusse eines Zaubers zu, denn auch der Orient hat seine gefürchteten Zauberer.

Wir müssen schließlich mit einigen Worten von Bukminie, der Tochter des Braminen, sprechen. Kaum hatte der Vater sie verlassen, als sie ihr Leben ganz dem Dienste der Frömmigkeit widmete. In einer dicht bei Bombay liegenden Pagode haust eine ungeheure Masse Tauben, die sich in solchem Grade vermehren, daß sie Boden und Wände bedecken. Man kann den Fuß nicht auf die Erde setzen, ohne darauf zu treten. Mitten unter diesen glücklichen Vögeln, denen jeder fromme Hindu Nahrung im Ueberflusse bringt, vegetirt gleichsam festgewachsen an die Erde ein sehr alter Bramin, der in einem Zeitraum von zwanzig Jahren seine Stellung nicht verändert hat. Er liegt auf dem Rücken und hält seine eine Hand in die Höhe; diese Hand trägt eine Vase, in welche immer frische Blumen gesetzt werden. Bukminie hat sich diesem Dienste des Büßers geweiht. Sie ist es, welche ihm zweimal des Tages Reis und Wasser bringt, woraus seine ganze Nahrung besteht. Sie hofft dadurch die ihrem Vater zugefügte Beschimpfung, deren Folgen auch auf ihr Haupt zurückfielen, zu sühnen.

Bilder aus Petersburg.

Jermann erzählt in seinen viel gelesenen „Bildern aus Petersburg" Folgendes: Die Kaiserliche Küche ist gut, sehr fein, aber außerordentlich mager; da die Herrschaften fast in einem fort essen, so muß darauf gesehen werden, daß die Speisen sämmtlich sehr leicht verdaulich, mithin durchaus nicht fett zubereitet werden. Ich speiste in Peterhof von der Kaiserlichen Tafel, und häufig bei einem Hofbeamten, der seinen Tisch von der zweiten Station erhielt; das Dessert war stets magnifique, aber was die Speisen betrifft, so gestehe ich, daß mir die Küche bei St. George, einem berühmten Petersburger Restaurateur, ungleich besser gemundet. Mit den „Stationen" hat es folgende Bewandniß: Die Kaiserin erkundigte sich einmal nach ihrem Haushaltsetat und fand die Summe etwas bedeutend. In einer Anwandlung von Hausfrauenlaune ließ sie sich die täglichen Rapporte mit den Spezifikationen vorlegen, und fand auf dem ersten, nach welchem sie griff, — eine Flasche Rum für den Naslednik (Thronfolger). Das frappirte sie und reizte ihre Neugierde, weiter zu blättern; aber was glich ihrem Erstaunen, als sie Jahre lang hinaus täglich eine Flasche Rum für Rechnung des Naslednik aufnotirt fand. Eine Flasche Rum täglich! Ihr jugendlicher Sohn ein so kolossaler Trinker; und zurück, und immer mehr zurück bis zur Zeit seiner Kindheit, bis zu dem schuldlosen Wiegenlager, — bis zum Tage seiner Geburt. Unerklärlich! Doch noch ein Blick auf die vorhergehende Seite! Schon am Tage vor seiner Geburt! Nun war das Räthsel gelöst; ein Anderer mußte gemeint sein; man forschte rastlos weiter, so gelangte man bis in die neunziger Jahre, hier war die Flasche zum erstenmal notirt und eine Marginalnote bemerkte: „Wegen heftigen Zahnschmerzes auf Befehl des Kaiserlichen Hofmedikus einen Theelöffel voll mit Zucker zu nehmen!!" Da ging der Kaiserin ein Licht auf. Weil der Kaiser Alexander als Naslednik in den Neunzigerjahren wegen Zahnschmerzen einen Theelöffel voll Rum genossen, und dieser deshalb aus dem Kaiserl. Keller geliefert worden, mußte, auf alle seine Nachfolger hinab, der jedesmalige Naslednik täglich eine Flasche voll Rum leeren, mindestens ward sie auf seinen Namen notirt. Nun forschte man dem Unfug auch in anderer Beziehung nach, und das Resultat war, daß die Rechnungen aufs Haar stimmten, und auch nicht ein Kopek verzeichnet war, der nicht verausgabt worden.

Aber wie! Das war der Kaiserin zu bunt, sie theilte diese Entdeckung ihrem Gemahle mit, der las und las, und rechnete und rechnete, und sann lange nach; endlich sagte er mit dem Ausdrucke eines Mannes, der eine tiefe Ueberzeugung in sich aufgenommen hat: „Das ist stärker als ich; gehts so fort, muß ich mein Land versetzen, um meine Tafel zu bestreiten. Dem Dinge will ich ein Ende machen: ich gebe mich in die Kost." Gesagt, gethan! Am andern Tage existirte keine Kaiserliche Küche mehr. Von Stunde an verdingte der Kaiser sich und sein ganzes Haus. Es war eine Art Magenpacht; der ganze Hof wurde auf Leibrente gefüttert. Ein Pächter übernahm das gesammte Winterpalais vom Georgensaal bis in den Stall en bloc, und theilte es in „Stationen" ein. Der Kaiser und die Kaiserin zahlten per Kopf für ihre Kost funfzig Rubel; für die Großfürsten und Großfürstinnen, nebst allen die an ihrem Tische essen, wurde per Kopf fünfundzwanzig Rubel gezahlt; für die Hofdamen und Kavaliere zwanzig, für das dienstthuende Personal fünfzehn, für die Unterbeamten zehn, für die Bedienung fünf, für die Stall-Leute drei Rubel. Da trat plötzlich eine wunderbare Veränderung im ganzen Winterpalais ein; der Kaiser behauptete, nie so gut gespeist zu haben; der Hof freute sich der angenehmeren Unterhaltung, denn man saß der zahlreicheren Gänge wegen länger bei Tafel; die Hof-Fräuleins bekamen blühendere Farben, das Beamten- und Dienstpersonal rundere Gesichter und am blühendsten war der Haushaltungs-Etat, obgleich er um die Hälfte zusammenschrumpfte; kurz, alle Welt war zu rieden bis auf Kellermeister und Koch; — und alles das die Wirkung einer Flasche Rum, wovon Kaiser Alexander als Naslednik einst einen Theelöffel voll mit Zucker genossen hatte, um auf Ordonnanz des Arztes sich die Zahnschmerzen zu vertreiben.

Lesefrüchte.

Die neueste Zeit mit ihrem dunkeln Hintergrunde, dunkel sowohl wegen des undurchdringlichen Schleiers, welcher darüber gebreitet ist, als auch insbesondere wegen der trüben Ahnungen, welche uns bei einem Blick auf die nächste Zukunft beschleichen, erzeugt eine Menge von politischen Schriften, von denen manche es wohl verdienen, daß ihnen eine nähere Beachtung zu Theil wird. Hieher gehören vornehmlich diejenigen, die es sich zur Aufgabe machen, aus dem unendlichen Gewirr von Thatsachen auf dem Kriegsschauplatze und von diplomatischen Unterhandlungen in den Kabinetten ein klares Bild darzustellen und die Verhältnisse mit unbefangenem Blick frei von Parteileidenschaft zu prüfen, mit einem Blick, der auch rückwärts schaut und die Ergebnisse aus der früheren Geschichte nicht außer Acht läßt.

In diesem Augenblicke liegt die zweite Auflage der Broschüre: „Zur Europäischen Politik im Jahre 1854 in geschichtlichen Ueberlieferungen zusammengestellt" vor uns. Sie ist erst kürzlich ausgegeben, jedoch noch in einer Zeit, wo die Lösung der großen Frage, zum großen Theil wenigstens, noch in den Händen des Kaisers Nikolaus lag, durch dessen Ableben der Standpunkt der Broschüre ein wenig verändert worden ist.

Wir gedenken auf diese interessante Schrift zurückzukommen; für heute beschränken wir uns darauf, den Standpunkt des Verfassers mitzutheilen, den er selbst folgendermaßen zu erkennen giebt: „Man wird mir nicht den Vorwurf machen, daß ich zu Russisch war, wobei ich den Kaiser und die Kaiserin hoch verehre und ihnen eine lange und gesegnete Regierung wünsche; ich war nicht Englisch, wünsche aber der reichen und mächtigen Aristokratie des Landes, daß sie mit ihren Prinzipien herrschend bleibe und daß die bösen Geister, welche im vergangenen Jahre der Popularität der Königin und des Prinzen Albert nachstellten, verderben, ingleichen diejenigen, welche das über das Heer gekommene Unglück allein der Aristokratie zuschreiben möchten; beide sind in einer und derselben Person vereint. Ich war nicht Französisch, obgleich ich wünsche, daß der heutige Kaiser Herr bleibe im Lande und fortfahre, mit Napoleonischer Kraft das böse Element in demselben niederzudrücken, wie es nur ein Bonoparte kann, und daß er in einem dauernden Frieden den Ruhm seiner Regierung suche. Ich war nicht parteisch für Oesterreich, weil es Deutschland Gefahren bereitet, indem es zum Kriege drängt, da wo es mit verständigem Abwarten, ohne sich in der Verbesserung seiner Valuten behindern zu lassen, gleiche Zwecke erlangen konnte. Für diese Verbesserung aber zeige ich ein lebhaftes Interesse Namens der vielen Preußen und Deutschen, welche, im Vertrauen zu dieser Kaiserlichen Regierung, Oesterreichische Papiere kauften und nunmehr damit plötzlich vor den Pforten des Krieges stehen. Hiernach ist es begreiflich, daß das bemittelte Deutschland vor dieser ewigen Kriegslust zittert. Ich war nicht Türkisch, weil ich ein Christ bin. Preußisch und Deutsch aber war ich gesinnt in Liebe und Verehrung für meinen König und weil ich ein Preuße und ein Deutscher bin."

Von dem dornigen Felde der Politik wollen wir uns zur Erholung einen Augenblick in den blumigne Garten der Musen zurückziehen. Die „Illustr. Welt" oder „Blätter aus Natur und Leben, Wissenschaft und Kunst, zur Unterhaltung und Belehrung für die Familie" ist der einladende Titel einer wahrhaft mit Geschmack redigirten, bei Eduard Hallberger in Stuttgart erscheinenden, Monatsschrift, von welcher uns das Januar- und Februarheft durch Herrn Döpner hierselbst, bei welchem man abonnirt, zugesandt worden ist.

Diese Blätter geben kurze und deshalb gerade interessante Schilderungen des Lebens der Völker aller Zonen, sehr sauber illustrirte, anziehende Beschreibungen von Naturschönheiten, Gegenden, Städten und merkwürdigen Begebenheiten, gedrängt kurze wissenschaftliche Aufsätze und einen Schatz von hübschen Novellen und Erzählungen. Als Probe dieser wirklich empfehlenswerthen, sehr billigen Monatsschrift geben wir in unserem Feuilleton „Die Rache des Braminen" und werden noch Anderes daraus folgen lassen.

Ferner wollen wir noch auf ein neues belletristisches Unternehmen aufmerksam machen, welchem nach den uns vorliegenden Probenummern guter Erfolg zu wünschen ist. Das „Weimarer Sonntagsblatt" ist eine Wochenschrift, worin der Herausgeber Joseph Rank in volksthümlicher Richtung Alles zu bringen verspricht, was durch Form und Gehalt in der Lyrik, Sittenschilderung, Sage, Novelle, Erzählung und im Romane, Alles von vorwiegend vaterländischem Stoff sich empfiehlt; auch Mittheilungen aus der Naturwissenschaft, über Kunst-, Kultur- und Tagesgeschichte finden darin ihre Stelle und geben ein unterhaltendes und belehrendes Ganze.

Endlich begrüßen wir ein anderes neues litterarisches Unternehmen mit Freude, weil es consequent und mit Eifer durchgeführt, sehr wohlthätige Früchte für die Deutsche Muttersprache tragen kann. Unter dem Titel: „Deutscher Sprachwart, Zeitschrift für Kunde und Kunst der Muttersprache, für Hebung und Hegung ihrer geistigen Schätze, für Reinheit und Richtigkeit ihres Gebrauchs in Rede und Schrift" erscheint von Max Moltke in Berlin ein Journal, dessen löbliche Tendenz in Obigem genügend ausgedrückt ist. Die in den Probenummern enthaltenen Aufsätze von sprachkundigen Männern von Ruf sind klar und anziehend geschrieben, und ist zu wünschen, daß das Interesse an dem Unternehmen stets rege bleibe, namentlich läßt sich erwarten, daß Schulmänner, als Leute vom Fach, sich lebhaft an demselben betheiligen und dadurch sehr Anerkennenswerthes befördern werden. Sowohl auf die „Sonntagszeitung" wie auf den „Sprachwart" abonnirt man in der Buchhandlung des Herrn Döpner hierselbst, der beide Journale in Commission hat.

Durch Herrn Döpner ist auch zu beziehen die erste Lieferung des neuerdings in Glogau bei Flemming erschienenen „Töchter-Album" von der bekannten und beliebten Jugendschriftstellerin Thekla von Gumpert, deren anderweitige, das fromme kindliche Gemüth sehr ansprechende Sachen wir schon öfter in dieser Zeitung lobend erwähnt haben. Das „Töchter-Album", geziert mit sehr sauberen Abbildungen, enthält einfach aber anziehend geschriebene Erzählungen von der Verfasserin selbst und von verschiedenen Mitarbeitern, u. a. eine: „der Türkische Hamal" (Lastträger) von dem im Orient bewanderten Professor Schönborn hieselbst und verdient einen Platz in jeder Damen-Bibliothek.

Landwirthschaftliches.

Preis-Aufgabe.

Nach dem Vorgange der vor zwei Jahren für den verbesserten landwirthschaftlichen Hülfs- und Schreib-Kalender von Mentzel und v. Lengerke gestellt gewesenen Preis-Aufgabe, welche die treffliche Abhandlung des Herrn Rittergutsbesitzers Sannert über Milchwirthschaft im Kalender pro 1854 zum erfreulichen Resultate hatte, beabsichtigen Herausgeber und Verleger zur Bearbeitung eines anderen, für die Praxis nicht minder wichtigen Thema's eine neue Aufgabe zu stellen, wodurch befähigten Landwirthen abermals Gelegenheit geboten werden soll, den Gegenstand gründlich zu erforschen, die durch Erfahrung bewährten Grund- und Lehrsätze zu beleuchten und ihren Berufsgenossen in leicht faßlicher Sprache zugänglich zu machen.

Diejenige Konkurrenzschrift, welche nach dem Urtheile dazu berufener sachkundiger Männer für die beste erkärt wird, soll in den Kalender aufgenommen werden, in welchem sie einerseits neben den übrigen Beiträgen der geschätztesten Autoren die größtmöglichste Verbreitung finden, andererseits aber auch, nach Maßgabe ihres Werthes, den immer zahlreicher werdenden Freunden des so vielen Landwirthen unentbehrlich gewordenen Kalenders als eine willkommene Zugabe erscheinen wird.

Der unterzeichnete Verleger des genannten Kalenders setzt demnach hiermit einen Ehrenpreis von Einhundert Thalern Preuß. Courant aus für die beste aus eigener Erfahrung hervorgegangene Anleitung zur Pflege, Behandlung und Ernährung des Rindviehes.

Es soll diese Anleitung vorzugsweise die praktische Seite des Gegenstandes umfassen, als: die Stallordnung, Behandlung, Zusammensetzung und Eintheilung des Futters, Mahlzeiten, Tränken, Schwemmen, Reinigen, Weidegang, Bewegung in frischer Luft u. s. w., — überhaupt das, was sich unter eigentlich pfleglicher Behandlung des Rindviehes begreifen läßt.

Der Umfang von zwei Bogen (in Form und Druck des genannten Kalenders) möchte für diese Anleitung hinreichend und am erwünschtesten sein.

Nur solche Schriften, welche bis zum 15. Juli d. J. an die unterzeichnete Verlagshandlung portofrei eingesandt werden und den Namen des Verfassers nicht tragen, können konkurriren. Es wird gebeten, die Schrift mit einem Motto zu versehen und den Verfasser in einem mit demselben Motto überschriebenen versiegelten Couverte zu nennen.

Nach getroffener Wahl der besten Arbeit wird der Preis von 100 Rthlrn. sofort gezahlt, und die unbekannten Verfasser der übrigen werden ersucht werden, dieselben binnen einem halben Jahre wieder zurückzunehmen. (Landw. Anz.)

Vermischtes.

London ist jetzt — schreibt man der „A. Z." — in Aufruhr über einen skandalösen Prozeß, der vor dem Kanzeleigericht in Dublin geführt ward, und der die Ehre, ja die moralische Existenz eines Pairs von England in Frage stellt, wenn nicht unrettbar vernichtet. Ein Weib, wie soll ich sie richtig bezeichnen, ein weibliches Ungeheuer, eine herzlose, entartete Mutter, Frau Handcock, lebte jahrelang in ehebrecherischem Umgang mit dem Marquis Clanricarde, Mitglied der Lordskammer, demselben, der Gesandter in Petersburg war. Die Frucht dieses Umganges war ein Sohn, welcher den Namen John de Burgh (den eigentlichen Familiennamen des Marquis) erhielt; später nahm er den Namen Delacour an. Als Herr Handcock die Untreue seiner Frau inne wurde, trennte er sich von ihr, diese setzte ihr Verhältniß mit dem Marquis fort, offen in London und anderwärts, und machte unter anderem eine Reise mit ihm nach Paris. Handcock war vermögend. Er verlebte seine letzten Jahre in Brompton, einer Vorstadt Londons. In seinem Todeskampfe, der als furchtbar und entsetzlich geschildert wird, drängten sich das schuldige Weib und der Marquis zu dem Sterbenden und nöthigten ihm ein Codicill ab, wodurch er Frau Handcock zur Vormünderin seiner drei mit ihr in früheren Jahren erzeugten Töchter ernannte, ihr selbst und dem unehelichen Sohne ein Legat auswarf, und außerdem eine Summe zur Verpflegung und sorgfältigen Erziehung der Mädchen bestimmte. Die Mutter mißhandelte und folterte sie alle drei zu Tode. Sie überhäufte sie nicht bloß mit Entbehrungen und körperlichen Qualen, sie verleumdete sie und lästerte ihren Ruf auf die schnödeste und empörendste Weise. Zwei der Töchter starben hin in der Blüthe ihrer Jugend, vor dem einundzwanzigsten Jahre, nachdem sie zuerst zu Gunsten ihrer dritten Schwester, und im Falle deren kinderlosen Absterbens, zu Gunsten

(Fortsetzung in der Beilage.)

der Mutter testirt hatten. Dann starb die entartete Mutter, voll Groll über ihr unvollendetes Werk, mit Hinterlassung eines Legats von 20,000 Pfd. Sterl. zum Vortheil des Bastards; endlich verwelkte auch die dritte Tochter in einem frühen Grabe, ihr Gesammtvermögen, mit Hintergehung der rechtmäßigen Erben, demselben Halbbruder überlassend, und zwar in einem Testamente das ihr von dem Marquis v. Clanricarde vorgelegt wurde. Sein Name, seine Gegenwart, seine Inspiration, seine Werkthätigkeit bezeichnen jeden Schritt, jeden Akt, welcher Unehre, Verzweiflung und Tod über diese Familie gebracht. Die rechtmäßigen Erben klagen. Der minderjährige Legator John de Burgh Delacour besteht auf seinen Ansprüchen. Der Marquis drängt sich in den Prozeß, er behauptet, er habe nie von Frau Handcock ein Wort über den wahren Ursprung des Jungen gehört, habe nur aus Freundschaft für die Töchter gehandelt und dann testamentarische Verfügungen ohne Mitwissen der Mutter erwirkt. Die Gerichtsverhandlung brachte empörende Einzelnheiten zu Tage, ein Schrei der Entrüstung durchzuckte die Bevölkerung. Am Tage, wo der Urtheilsspruch erfolgen sollte, melden die Sachverwalter einen Vergleich: der uneheliche de Burgh erklärt sich mit der Summe von 20,000 Pfd. St. zu begnügen und von allen seinen Ansprüchen zum Vortheil der gesetzlichen Erben abzustehen. Da läßt der Oberrichter von Irland, Präsident des Kanzleihofs, die verdammenden Worte fallen: wäre der Vergleich nicht dazwischen gekommen, so hätte ich mit größerer Strenge gegen den Minderjährigen erkannt, d. h. er würde die sämmtlichen Akte als betrügerisch und ungültig vernichtet haben!..... Jetzt liegt die Sache einem höheren Richter, der öffentlichen Meinung, dem Hause der Lords, der Königin von England, was sagen wir, der Ehre Englands zur Entscheidung vor. Oder vielmehr, der Spruch ist bereits erfolgt, er ist zermalmend. In einer Sprache, die tausend Klafter hoch über ihre gewöhnlichen Partei- und Interesse-Erbärmlichkeiten sich erhebt, dem Wolkendonner gleich, der über den Staub der Erde einherbraust, ruft die „Times" dem hochgebornen Marquis zu: „Mylord Clanricarde, es giebt keinen Ausweg, rechtfertigt euch, oder aber, je schneller je besser, räumt euren Sitz im Hause der Lords!" (Zeit.)

Angekommene Fremde.

Vom 29. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberstlieutenant und Batt.-Commandeur v. Bonstorff, Lieutenant und Adjutant v. Kramer, Hauptmann Großmann und Zahlmeister Bernhard, sämmtlich im 7. Inf.-Reg., aus Glogau; Hütten-Inspektor Meinhard aus Wilhelmshütte; Gutsbesitzer Karger aus Zarnikow; die Kaufleute Lohr aus Rheydt, Delius aus Bielefeld, Große aus Rüdesheim, Nathansohn, Tatge und Prochownik aus Berlin; Amerikanische Kabinets-Kurier Nakielewicz aus New-York und Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Wilkowo.

HOTEL DU NORD. Oberst u. Regts.-Commandeur des 7. Inf.-Regts. v. Pkonski, Major v. Buchholz, die Hauptleute v. Salisch und v. Colomb, Lieut. u. Regts.-Adjut. v. Lewinski, sämmtlich im 7. Inf.-Regt. aus Glogau; Hauptm. der Artillerie Lemke und Kreis-Sekr. Nabok aus Kosten; Gutspächter Dehmel aus Młodasko, Kaufmann Zöllner aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Sławski aus Komornik, v. Koczorowski aus Uzarzewo, v. Wilczynski aus Szurkowo, v. Skarzynski aus Chekkowo, v. Pruski aus Szelejewo, v. Sulerzycki und v. Kierski aus Zbęchy.

HOTEL DE BAVIERE. Landsch.-Rath v. Laszczynski aus Grabowo; Kreis-Thierarzt Rodloff aus Birnbaum; Holzhändler Habermann aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Mieczkowski aus Kruchowo leśne, v. Koszutski aus Dziatkowo, v. Rekowski aus Gorazdowo, v. Jaraczewski aus Jaworowo, v. Lossow aus Boruszyn, v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Birnacki aus Zamość, Jerzewski aus Plewisk, v. Skarzynski aus Sokołowo.

BAZAR. Offizier von Kalkstein aus Stettin; die Gutsbesitzer Grafen Szołdrski aus Zydowo, Mielżynski aus Dąbrowo, v. Mielęcki aus Nieszawa, v. Sempołowski aus Gowarzewo, v. Potworowski aus Gola, v. Budziszewski aus Xions und Frau Gutsbesitzer v. Węgierska aus Rudki.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Palm aus Olusz; Oekonom von Kaminski aus Kikowo; die Kaufleute Levy und Michaelson aus Berlin, Schillert und Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Berge aus Magdeburg.

GOLDENE GANS. Probst Pawinski aus Słupia; Gutspächter v. Naszewski aus Gorowo; Gutsbesitzer Moszczynski aus Czarnitlek; die Gutsbesitzer-Frauen v. Chodacka aus Chwałkowo und v. Cichowska aus Cichocinek.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Ocieszyno; die Lieut. im 7. Inf.-Regt. v. Kamecke und v. Bülzingslöwen aus Glogau.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Rohrmann aus Chrząstowo, Jockisch aus Czerleino und Iffland aus Kolatka; Gutsbesitzer und Major a. D. Delhäs aus Swięcyn; Stud. jur. v. Koszutski u. Stud. med. Powidzki aus Breslau; Oberförster v. Trąmpczynski aus Santomyśl; Lieutenant im 7. Inf.-Reg. v. Bonge aus Glogau; Kreisgerichts-Translateur v. Bogucki und Justiz-Aktuar Kempf aus Gnesen.

WEISSER ADLER. Kaufmann Derpa aus Rogasen; Lieut. im 7ten Inf.-Regt. v. Beyer und Assistenz-Arzt Siedeler aus Glogau.

DREI LILIEN. Wirthschafts-Inspektor Tomaszewski aus Rezbitek; Leder-Fabrikant Tinell und Fabrikant Michel aus Berlin; Fabrikant Hähnert aus Chemnitz.

EICHBORN'S HOTEL. Lehrer Gregor aus Ostrowo; Inspektor Hildebrand aus Gr. Gutowo; die Kaufleute Glaß aus Grätz und Schreiber aus Schrimm.

EICHENER BORN. Kaufmann Friedeberger aus Schrimm und Geschäfts-Reisender Wiener aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Dr. med. Rose aus Berlin, logirt Bergstraße Nr. 8.; Stud. theol. Moldehnke aus Königsberg i. Pr., logirt Ritterstraße Nr. 15., und Wolldruckfabrikant John aus Chemnitz, logirt Friedrichsstraße Nr. 1.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Gräfin W. Pinto mit dem Hrn. Sec.-Lieut. Max v. Wolff zu Ehrenbreitstein.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn. M. v. Wedell-Parlow in Polßen, Frhrn. E. v. Rothkirch-Trach in Liegnitz und Hrn. v. d. Osten in Glietzig.

Todesfälle. Hr. Königl. Sec.-Lieut. E. v. Pannwitz in Königsberg, Frl. M. Schultz, Frau J. Dortu geb. v. Bollis, Hr. Oekon.-Rath Müller, Frl. W. Kühne, Frl. Th. Wendt, Hr. Refer. Dressel, Hr. August v. Hake, Frl. A. Friebel, Hr. Th. Baumgart, Frau Wittwe Rihm, Frau J. Miethe, Hr. Ad. Pardow und Hr. Ed. Putzke in Berlin, Frl. Clotilde v. Rotberg in Liegnitz, Frau v. Zastrow in Arnsberg, Hr. Kaufm. Silbermann in Neisse, Hr. Kaufm. Kundt in Ob.-Waldenburg, Hr. Lieutenant Hildebrandt in Cosel, Hr. Leinwandfabrikant Bockert in Neustadt Ob.-Schl., Hr. Portraitmaler Swatosch, Hr. Kaufm. Wittek, Hr. Major a. D. v. Normann, Hr. Prof. Tobisch und verw. Frau Oberbürgermeister Menzel geb. Krakau in Breslau, Frl. C. v. Taubenheim in Freistadt, Hr. Gutspächter Födisch in Wersk bei Flatow in Westpreußen, Hr. Rittergutsbesitzer Diehl in Staniewo, Hr. Gutspächter Brandt in Schwentroschine, Hr. Holzhändler Weiß in Ohlau, Frl. E. Krüger in Berlin, ein Sohn des Hrn. Major v. Dresler in Hirschberg, Hrn. Kaufm. Regner in Breslau, Hrn. Senior Schunke in Oels, Hrn. Grafen v. Pückler in Nied.-Kunzendorf, Hrn. Lieut. v. Gallwitz in Ratibor, Hrn. Rittergutsb. Büttner in Schierau, eine Tochter des Hrn. Kreisger.-Sekr. Scholz in Reinerz, Hrn. Pr.-Lieut. v. Bockelberg in Neustadt Ob.-Schl.

Theater zu Posen.

Freitag: Letzte Abonnement-Vorstellung für klassische Stücke. **Die Braut von Messina, oder: Die feindlichen Brüder.** Tragödie in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Sonntag: Abschiedsvorstellung des gegenwärtigen Schauspielpersonals. Zum Benefiz der Schauspielerin A. Wallner. Zum ersten Male: **Königin Margot und die Hugenotten.** Dramatisches Gemälde in 5 Akten, frei nach A. Dumas »Reine Margot« von Fried. Adami. Sonntags ist der Anfang um ½7 Uhr.

Von Montag den 2. April bis 15. Mai bleibt das Deutsche Theater geschlossen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Friederike Lißner,
Israel Salinger,
Wronke.

Statt besonderer Meldung.

Die gestern Abend 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geb. Weichert, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Słonawy-Mühle bei Obornik, den 27. März 1855.

Dittmar.

☛ Die erste der zwei neuen Quartals-Nummern der **„Berliner Musterzeitung"** mit 12 großen Beilagen (darunter eine Probekarte mit neuen Pariser Frühlingsstoffen in Seide, Wolle, Barège, Jaconet rc.; eine achtfarbige gedruckte Potichomanie-Beilage mit Rosen, Schmetterlingen, Käfern, Blumen rc.; ein Portrait der jungen schönen Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, geb. Prinzeß Anna von Dessau; 2 kolorirte Pariser Original-Modebilder, 3 große Mustertafeln mit neuen Arbeiten und Schnitten — etwa 200 Vorlagen — Musikbeilagen rc. rc.) traf so eben ein in der **Mittler**schen Buchhandlung (Döpner) in Posen.

Der Preis eines Quartals von 6 Heften mit 10 Bogen Text, 12 reichhaltigen Musterbogen im größten Format, 10 Modekupfern und 12 sonstigen Beilagen (also nahe an 150 Beilagen im Jahr!!) ist für das Quartal nur 15 Sgr., wofür auch die Post Bestellungen annimmt.

Syphilitische Krankheiten, Harn- und Geschlechtsleiden, Hautausschläge, Scrofeln.
Dr. August Löwenstein, Gerberstr. 13.

Während der Ueberschwemmung wohne ich bei meinem Bruder Herrn Salomon Jaffé, Dominikaner-Straße Nr. 5.

Dr. Ludwig Jaffé.



Einem hochgeehrten Publikum zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir Posen am 2. April verlassen und erst Mitte Mai wieder eintreffen; ersuchen daher höflichst diejenigen Personen, welche uns noch vor unserer Abreise mit Aufträgen beehren wollen, sich bis zum 1. Abends in Buschs Hôtel de Rôme gütigst einzufinden.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im Birnbaumer Kreise:
1) Neuhaus, 2) Birnbaum, Fischereinutzung, 3) Jezierze Dorf, auch Separation, 4) Eulenberg;

b) im Bomster Kreise:
1) Adamowo und Berzyn, 2) Alt-Tuchorze-Hauland;

c) im Bromberger Kreise:
Koronowo Nr. 206. Käthnergrundstück, Tuszyna genannt;

d) im Buker Kreise:
Neu-Bolewice;

e) im Czarnikauer Kreise:
Dratzig, auch Gemeinheitstheilung;

f) im Fraustädter Kreise:
Ober-Pritschen;

g) im Posener Kreise:
1) Kramplewo, 2) Tomice, 3) Neu-Dembno oder Dembno-Kolonie, 4) Chmielnik, 5) Großdorf, sämmtlich zur Herrschaft Stenszewo gehörig;

h) im Schildberger Kreise:
1) Unufrów oder Unufry, 2) Chojki;

i) im Schrodaer Kreise:
Gołuń-Mühle, auch Separation;

k) im Schrimmer Kreise:
Chaławy;

l) im Schubiner Kreise:
Smogulsdorf und Laskownica;

m) im Wirsitzer Kreise:
1) Tłukom, 2) Ruhden;

n) im Wongrowitzer Kreise:
1) Potulin, 2) Smolary, 3) Gollancz, Garten- und Netzwiesen-Zins, 4) Janowiec, 5) Zelice;

o) im Chodziesener Kreise:
Kolonistenstellen der Radolnik-Mühle;

p) im Kostener Kreise:
1) Racot, 2) Darnowo, 3) Alt-Lubosz, 4) Neu-Lubosz, 5) Słonin, 6) Spitkówki, 7) Witkówki, 8) Wyskoć.

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weideabfindungen rc. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften:

a) im Birnbaumer Kreise:
Biesen, Althöfchen und Semmritz, Aufhebung der Weidegemeinschaft auf den Königlichen und Bürgerwiesen,

b) im Chodziesener Kreise:
1) Margonin, Gemeinheitstheilung, 2) Borowo;

c) im Mogilnoer Kreise:
Stadt Wilatowo;

d) im Samter Kreise:
Jasionna;

e) im Schrodaer Kreise:
Miąskowo und Antony-Hauland, auch Murzynowo-borowo-Hauland genannt;

f) im Wongrowitzer Kreise:
1) Gollancz, 2) Sulinowo, 3) Dochanowo, 4) Turza, 5) Szczodrochowo;

g) im Bromberger Kreise:
Zawada;

in unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 15. Mai c. Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Dannappel zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 19. März 1855.

Königliche General-Kommission für die Provinz Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Schrimm,
Erste Abtheilung.

Die dem Gutsbesitzer Carl Heinrich Eduard Blütgen gehörigen Vorwerke Budzyn und Pożegowo, abgeschätzt auf 23,435 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 18. Oktober 1855 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Schrimm, den 18. März 1855.

Bekannt  machung.

Es soll die Lieferung von 8000 Schachtruthen Kies in zwanzig Loosen à 400 Schachtruthen für die Stettin-Posener Eisenbahn auf die Bahnhöfe resp. an die Bahn bis spätestens 1. September d. J. im Submissionswege verdungen werden. Die Offerten hierauf sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:

„Submission auf Kies-Lieferung für die Stettin-Posener Bahn"

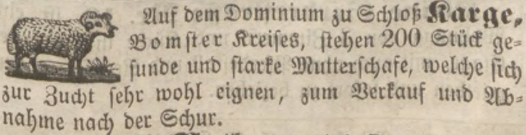
bis zum Termin den 7. April c. Mittags 12 Uhr im hiesigen Bureau (Wallbrauerei) einzureichen und müssen den Preis pro Schachtruthe in Buchstaben angegeben enthalten. Die näheren Bedingungen sind hier und auf den Bahnhöfen zu Stargard, Dölitz, Arnswalde, Woldenberg, Kreuz, Wronke, Samter und Posen einzusehen und können gegen Kopialien von hier bezogen werden.

Stettin, den 26. März 1855.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 400 Klaftern Birkenholz und 600 Klaftern Elsenholz für die Korrektions-Anstalt in Kosten, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden. Die Gebote werden bis zum 30. Mai c. angenommen; auch Gebote für kleinere Parthien bis zu 100 Klaftern, so wie auch Gebote für andere Holzsorten, als Eichen, Kiefern rc. können abgegeben werden. Die Entscheidung wegen Annahme der Offerte erfolgt bis zum 30. Juni c. und ist bis dahin der Bietende an sein betreffendes Gebot gebunden. Kontrahent hat bei der ganzen Lieferung eine Kaution von 500 Rthlr., bei Partial-Lieferungen verhältnißmäßige Kautionsbeträge zu deponiren. Die Lieferung geschieht in der bevorstehenden Winterzeit, davon mindestens die Hälfte vor Ablauf dieses Jahres.



Auf dem Dominium zu Schloß **Karge,** Bomster Kreises, stehen 200 Stück gesunde und starke Mutterschafe, welche sich zur Zucht sehr wohl eignen, zum Verkauf und Abnahme nach der Schur.

A. Rothe, Königl. Dekon.-Rath.

Mes leçons de conversation française commencent le 1. Avril.

Mühlstrasse 8. **Robert Jungmann.**

Eine gute Pension für Knaben weist nach die Mittlersche Buchhandlung.

Auktion.

Wegen Aufgabe eines Destillations- und Schank-Geschäfts werde ich **Freitag den 30. März 1855** Vormittags von 9 Uhr ab **im Parterre des Mühlengebäudes Sapiehaplatz Nr. 4./9. hier**

eine Parthie Rum in kleinen Gebinden, Reste von Branntweinen, ätherische Oele, Droguen, Absinth, Cognac, Lagerhölzer, Gefäße jeder Größe, Destillations- und Schank-Utensilien, 1 birkenes Sopha, 1 Ausziehtisch, 6 Mahagoni-Stühle, 3 Matratzen und diverse Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel-Auktion.

Freitag den 30. März c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Hause St. Martin Nr. 46., dicht am Berliner Thor,**

verschiedene birkene u. elsene Möbel

als: Tische, Stühle, Sopha's, Spinde, Waschtische, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, so wie verschiedene **Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Ungarwein-Auktion.

Bei Gelegenheit der am 30. März c. im Hause St. Martin Nr. 46. am Berliner Thore stattfindenden **Möbel-Auktion** werde ich auch

einige Hundert Flaschen Ungarwein

öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auf dem Dominio **Nieder-Heyersdorf** bei Schlichtingsheim, Kreis Fraustadt, stehen 160 Stück kräftige, zur Zucht vollkommen taugliche und durch Reichthum und Ausgeglichenheit der Wolle sich auszeichnende Mutterschafe zum Verkauf und können gleich nach der Schur verabfolgt werden.

In dem Garten zu **Radojewo** sind zu haben:
Apfel- und Birnbäume, à Schock 15 Rthlr.,
Kirschbäume, süße, à Schock 12 Rthlr.,
Aprikosen- und Pfirsichbäume, à Stück 20 Sgr.,
Maulbeersträucher, à Schock 20 Sgr.,
Amarillis formossisima, à 100 Stück 4 Rthlr.

Junge Wallnußbäume sind zu verkaufen auf dem Dominium **Piotrowo** bei Posen.

Ganz neu erfundene

Markir-Apparate

zum Sechsundsechszig-Spiel

sind in verschiedenen Größen einzig und allein gut zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Aerztliches Gutachten über Dr. Koch's Kräuter-Bonbons.*)

Die aus Pflanzensäften bestehenden Dr. **Koch**schen **Kräuter-Bonbons** haben sich mir vor allen anderen oft in öffentlichen Blättern gerühmten und angepriesenen Brustkaramellen, Pate-pectorale ꝛc. bei Husten, Heiserkeit und katarrhalischen Brustbeschwerden durch ihre besänftigende Wirkung bewährt. Sie besänftigen und kräftigen durch ihre mildnährenden und stärkenden Bestandtheile die gereizten und erschlafften Bronchialschleimhäute und zeichnen sich noch besonders vor allen übrigen Karamellen ꝛc. aus, daß sie von den Verdauungs-Organen gut vertragen werden und keinerlei Dauungsbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung, erzeugen oder hinterlassen. Berlin, den 24. August 1854.

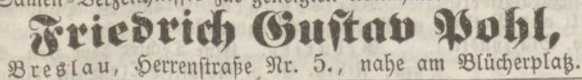
Dr. med. **Freiherr v. Pelser-Berensberg**, prakt. Arzt ꝛc.

*) In Original-Schachteln zu 5 und 10 Sgr. echt vorräthig bei **Ludw. Joh. Meyer** in Posen, Neuestraße.



Samen 1854er Ernte

meiner Garten-, Gemüse, Blumen- und ökonomischen Futtergräser, in wahrer echter Güte und von erprobter Keimkraft, empfehle laut meines dieser Zeitung Nr. 70. Sonnabend den 24. März c., zweite Beilage, inserirten Samen-Verzeichnisses zur geneigten Abnahme.



Breslau, Herrenstraße Nr. 5., nahe am Blücherplatz.



DU BARRY'S
Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina
für jedes Alter und schwache Kinder.

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

ist in Blechdosen von ½ Pfd. à 20 Sgr., 1 Pfd. à 1 Rthlr. 5 Sgr., 2 Pfd. à 1 Rthlr. 27 Sgr., 5 Pfd. à 4 Rthlr. 20 Sgr. und 12 Pfd. à 9 Rthlr. 15 Sgr. **nur allein echt zu haben** und sind eine zahllose Menge authentischer Anerkennungen dieses ausgezeichneten Heilmittels gratis einzusehen bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Besten
Echt Engl. Patent-Portland-Cement
offerirt billigst
Rudolph Rabsilber, Spediteur
in Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Gicht — Krämpfe — Gliederreissen.

Ich Unterzeichneter bescheinige hiermit, daß ich eine Goldbergersche Rheumatismuskette*) angelegt habe, um dadurch von meinen schmerzlichen Leiden, als Gicht, Krämpfe, Gliederreißen, befreit zu werden, da ich oft in einer Nacht 4—5 Mal aus dem Bett aufstehen mußte, um die Krampfschmerzen zu stillen. Seitdem ich aber die Goldbergersche Kette trage, ist dies nicht mehr der Fall, sondern der Schmerz, Krämpfe und Reißen haben **aufgehört** und seit der Zeit sich **nicht wieder eingestellt.**

Dieses mit hohem Danke dem Erfinder dieser Ketten zur Steuer der reinsten Wahrheit.

Bayreuth in Baiern.
Joseph Rud. Landgraf **v. Winckelmann,**
auf Ludwigs- und Karlsfeld.

*) **Alleinverkauf** für **Posen** bei
Ludwig Johann Meyer,
Neue-Straße.

Beim Beginne der diesjährigen Seefischerei erlaube ich mir meinen geehrten Geschäftsfreunden anzuzeigen, dass ich von jetzt ab, ausser auf Bücklinge und Salzheringe, auch Bestellungen auf Brathering, marinirten und getrockneten Hering, Salzhecht und Dorsch, Hornhecht, Flunder, Spick-Aal, Brataal, marinirten Aal, frischen und geräucherten Lachs, annehme.

Carl Rosenthal in Greifswald,
Inhaber der Preismedaille von der Münchener Industrie-Ausstellung.



Außer verschiedenen Wurstsorten, Hamburger Rouladen und Räucherbrust, Pomm. Gänse- und Rinderfett, offerirt noch ganz besonders zu den bevorstehenden Feiertagen Ungarische Obst-Sorten, feinen Gries, Eiergraupe, Nudeln und saure Gurken
der Restaurateur **L. Cassel,**
Schloßstraße Nr. 5.

Chokolade של פסח
Gesundheits- und Gewürz-Chokolade
Nasse Gasse Nr. 4. eine Treppe.

Frischen marinirten Lachs offerirt billigst
Michaelis Peiser.

Selterser und Soda-Wasser ist angekommen bei
Michaelis Peiser.

Zwei **Sprosser,** schon mehrmals überwintert, welche bereits seit Anfang Januar singen, so wie mehrere andere **Waldvögel** sind Umstände halber billig zu verkaufen St. Martin Nr. 64. im Hinter-Hause Parterre rechts.

Meine neue
vorzüglich gute Englische Drehrolle
empfehle ich dem geehrten Publikum zur Benutzung. Rollgeld 1 Sgr. pro Stunde.
Verw. Julie Langer,
Bäckerstrasse Nr. 8.

Die neuesten Tapeten und Fenster-Rouleaux empfiehlt zu Fabrikpreisen
Meyer Kantorowicz, Markt 52.

Weiße Porzellan-, Steingut- und Glas-Waaren empfiehlt zu billigen Preisen S. R. Kantorowicz,
Wilhelmsstraße Nr. 9.

Nähnadeln! Nähnadeln!
C. S. Schneider
aus Thüringen empfiehlt sich zu diesem Jahrmarkt wieder mit einer großen Parthie echt Engl. blauöhriger Nähnadeln in allen Nummern, von denen das Tausen 3½ Rthlr. an Werth hat, und verkauft das Tausend zu 1 Rthlr. 5 Sgr., 100 Stück in 4 Nummern zu 4 Sgr., 50 Stück in 2 Nummern zu 2 Sgr. und 25 Stück zu 1 Sgr. Stricknadeln von Stahl das Spiel 6 Pf., Porzellan-Knöpfe, weiße und schwarze, 3 Dutzend 1 Sgr., eine große Parthie Hanfzwirn 24 Gebind 1½ Sgr., so wie eine große Auswahl von Schnürbändern und weißleinenes Band sehr billig; ferner empfehle ich eine große Auswahl Hemdenknöpfe, eigenes Fabrikat, zu außerordentlich billigen Preisen.

Der Verkauf befindet sich diesmal Markt- und Wasserstraßen-Ecke. **C. S. Schneider** aus Thüringen.

Gesundheits-Geschirr.

Einem geehrten Publikum Posens die ergebene Anzeige, daß ich diesen Markt zum ersten Male mit meinem Fabrikate, bestehend in einer großen Auswahl von Haus- und Küchengeschirr, beziehe, welches sich besonders durch Leichtigkeit und schnelles Kochen in demselben auszeichnet. Da sich mein Fabrikat in den meisten Städten Schlesiens, so wie in den angrenzenden Provinzen eines bedeutenden Absatzes erfreut, so glaube ich auch hier meine Bitte um geneigtes Wohlwollen nicht verfehlt. Ganz besonders mache ich noch auf eine praktische Art **Kartoffeldämpfer** aufmerksam. — Mein Stand ist gradeüber der Bude des Herrn Konditor Reichenbach aus Berlin.

Lehmann aus Liegnitz.

F. John, Fabrikant aus Chemnitz in Sachsen, besucht zum ersten Mal den hiesigen Markt und empfiehlt einem geehrten Publikum sein sortirtes Lager von Kravatten-Tücher, Flanell und Umschlage-Tücher in Wolle.

Der Verkauf findet im Dutzend und en detail statt. Der Stand der Bude ist in der Nähe der Fontaine.

Aug. Hänert,
Patent-Plätteisen-Fabrikant aus Chemnitz in Sachsen, besucht zum ersten Male den hiesigen Markt und empfiehlt einem geehrten Publikum seine neu erfundenen Plätteisen ohne Bolzen, welche in den größeren Städten Deutschlands volle Anerkennung gefunden, indem sie bei einem täglichen Gebrauch nur für 3 Pf. Holzkohlen bedürfen. Zur Ueberzeugung werde ich stets ein geheiztes Plätteisen zur Ansicht bereit halten.

Mein Budenstand ist in der Nähe der Fontaine.

Kleine Gerberstraße Nr. 10. ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche in der ersten Etage, mit auch ohne Pferdestall und Remise, zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ausverkauf

von allen Sorten Herren- und Damen-Schuhen in Zeug, Stramin und Sammet, das Paar von 10 bis 15 Sgr. — Der Stand ist Markt- u. Wasserstr.-Ecke.
Louise Klein aus Rheinbaiern.

Ein Handlungs-Gehülfe, wo möglich aus einer kleinen Stadt, wie ein junger Mann, der die Handlung und das Destillations-Geschäft erlernen will, finden sofort ein Unterkommen. Das Nähere bei Herrn **H. Marcuse** in Posen, Breitestraße.

Ein Lehrling wird gesucht Markt Nr. 49.

Markt Nr. 8. ist vom 1. April c. ein Keller zu vermiethen.

ODEUM.

Freitag den 30. März. **Großes Extra-Concert** des Musikdirektors R. Laade mit seiner Kapelle. Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr.

Sonntag den 1. April. Letztes Concert von R. Laade.
Wilhelm Kretzer.

CAFÉ BELLEVUE.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag Harfen-Concert von der Gesellschaft Loy aus Böhmen.

Eisbeine
Donnerstag den 29. März bei E. Rohrmann, St. Martin Nr. 76.

Heute Freitag den 30. März zum Frühstück frische **Flaki,** auch frische **Bratwurst** in Bier-Sauce im Rathhaus-Keller bei **Kluge.**

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 28. März. Thauwetter. Bedeckter Himmel.

Weizen ziemlich unverändert, p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelber 88 Rt. bez., 89 Rt. Brief, 88—89 Pfd guter gesunder 86½ Rt. bez., 88—89 Pfd. Durchschnitts-Qualität 86 Rt. Br., 85 Rt. bez.

Roggen stark weichend, loco 88 Pfd. p. 86 Pfd. 60½ Rt. bez., 87 Pfd. u. 87—88 Pfd. p 86 Pfd. 59½ Rt. bez., 86 Pfd. 59½, 59 Rt. bez., 85—86 Pfd. 58½ Rt. bez., 84—86 Pfd. 57, 56¾ Rt. bez., 83—86 Pfd 57½, 56¾ Rt. bez., 82—86 Pfd 56 Rt. bez., 82 Pfd. p. März 53½ Rt. Br., p. Frühjahr 54, 53¾ Rt. regulirt, 53¼, 53 Rt. bez., 52 Rt. Gd., p. Mai-Juni 53½ Rt. Brief, p. Juni-Juli 54 Rt. Br.

Gerste sehr flau, p. Frühjahr 74—75 Pfd. große 14 Tage nach Eröffnung der Schifffahrt zu liefern 39½ Rt. bez, 74—75 Pfd. große 39 Rt. Br.

Hafer feiner 52 Pfd. kurze Lieferung 31½ Rt. bez., 50—52 Pfd 30 Rt. p. Frühjahr bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 55 a 56½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80 a 88.	52 a 61.	39 a 44.	28 a 30.	53 a 60.

Stroh p. Schock 4½ a 5 Rt.

Heu p. Ctr. 18 a 20 Sgr.

Rüböl ohne Geschäft, flau, loco 14 Rt. Br., p April-Mai 14 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 13¼ Rt. Br.

Spiritus etwas matter, am Landmarkt und loco ohne Faß 12⅛ % bez., mit Faß $12\frac{1}{16}$ % bez., p. März 12 % Br., 12⅛ % Gd., p. Frühjahr $11\frac{15}{16}$, 12 % bez. u. Gd., p. Mai-Juni 11⅞ % Br., p. Juni-Juli 11¾ % bez. u. Geld.

Kleesamen, fein weißer 17½ Rt. bez, fein rother 17½ Rt. bez.

Leinsamen, Pernauer Schiffs-Lieferung 15½ Rt. bez. u. Rigaer 13½ Rt. bez. u. Br., Memeler 10⅔ Rt. bez., Königsberger 10⅙ Rt. bez., 10½ Rt. für beste Qualität 10½ Rt. Br.

Leinöl loco incl. Faß 14 Rt. Brief. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 28. März. Wind: Nordwest. Witterung: rauh. Weizen: unverändert. Roggen: in schwerer Waare unverändert fest; leichtere Güter und Termine neuerdings wesentlich gewichen. — Für loco 85—86 Pfd. 60¼—½ Rt. bezahlt; 83 Pfd. 56 Rt., 82 Pfd. 56 und 54½ Rt., Alles p. 2050 Pfd. verkauft. Rüböl: bei kleinem Geschäft einzeln etwas billiger erlassen. Spiritus: in matterer Stimmung und billiger verkauft.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 82—89 Rt., hochb. und weiß 87—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 56—62 Rt., p. März 55½ Rt. Br., p. März-April 54¼ Rt. bezahlt und Brief., 54 Rt. Gd, p. Frühjahr 55—55¾ Rt. verkauft u. Gd., 54 Rt. Br., p. Mai-Juni 55—54 Rt. verk., 54¼ Rt. Br., 53¾ Rt. Gd.

Gerste, große loco 44—51 Rt., kleine 38—44 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p Frühjahr 50 Pfd. 31½ Rt. Br., 31 Rt. Gd., 48 Pfd. 30½ Rt. Br., 30 Rt. Gd.

Erbsen 54—61 Rt

Rüböl loco 14⅜ Rt. Br., 14⅓ Rt. bez. und Gd., p. März 14⅓ Rt. Br., 14¼ Rt. bez. u. Gd., p. März-April 14¼ Rt Br., 14⅙ Rt. Geld, p. April-Mai 14⅛ — 14⅙ Rt. bez., 14¼ Rt. Br., 14⅛ Rt. Gd., p. September-Oktober 13⅓ Rt. bez., $13\frac{5}{12}$ Rt. Br., 13¼ Rt. Gd.

Leinöl loco 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. bez. und Gd., p. April-Mai 13½ Rt. Br., 13¼ Rt. Gd.

Hanföl loco 13¾ Rt. Br., p. April-Mai 13⅙ Rt. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 30½ Rt. bez., p. März $30\frac{7}{12}$ Rt. bez., 30¾ Rt. Br., 30¼ Rt. Gd., p. März-April 30⅓ Rt. bezahlt, 30½ Rt. Br., 30¼ Rt. Gd., p. April-Mai 30½—⅓ Rt. bez., 30½ Rt. Brief, 30¼ Rt. Gd., p. Mai-Juni 31 Rt. Br., 30¾ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 31½ Rt. Br., 31½—¼ Rt. bez. u. Gd.,

(Landwirthsch. Handelsbl.)

Breslau, den 28. März. Wind: Nord. Wetter: Regen und Schnee Die Land-Zufuhren an Getreide waren auch heute schwach, die Angebote von Bodenlagern in Roggen, Gerste und Erbsen sehr reichlich. Der Umsatz war äußerst unbedeutend. Consumenten blieben zurückhaltend und fremde Käufer fehlten. Preise sind als nominell anzunehmen, indem es selbst bei erniedrigten Preisen an Kauflust fehlte. 85—86pf. Roggen wurde mit 82—83 Sgr.. 83—84pf mit 79—80 Sgr. bezahlt.

	Sgr.		
Weißer Weizen	112,	96,	86,
Gelber dito	108,	94,	84,
Brenner-Weizen	70,	60,	50,
Roggen . . .	86,	81,	71,
Gerste . . .	68,	63,	59,
Hafer . . .	47,	43,	39,
Erbsen . . .	87,	82,	76,
Winter-Raps .	124,	112,	100,
Sommer-Rübs	106,	96,	90,
Schlagleinsaat	95,	87,	78.

Kleesaaten waren schwach angeboten und fanden nur wenig Beachtung, rothe 10—14 Rtlr., feine 15⅓ Rtlr., Steyersche 16½ Rt., weiße 11—15 Rt., feine 16½ Rt., hochfeine 17½ Rt.

Kartoffeln 2¼—2¾ Sgr. p. Metze.

Roh Rüböl loco 15 Rt., raffinirt 15⅔ Rt. nominell.

Zink loco 6 Rt. 24 Sgr. Gld.

Spiritus angenehmer März 13¾ Rt., April-Mai 13⅞ Rt., Juni-Juli 14⅛ Rt. (Schles. Ztg.)

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 28. März Vm. 10 Uhr 18 Fuß 1 Zoll,
" 29. " " " 18 " 8 "

In der Stadt ist die Warthe schon vom Eise frei. Aus Pogorzelice und Schrimm sind keine Nachrichten eingegangen.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 28. März 1855.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	99¾	—
Staats-Anleihe von 1850/52	4½	—	99½
dito von 1853	4	93¼	-
dito von 1854	4½	—	99½
Staats-Prämien-Anleihe	3½	—	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . .	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	81¾	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	98¾	—
dito dito	3½	83	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	3½	97½	—
Ostpreussische dito . . .	3½	—	—
Pommersche dito . . .	3½	97¼	—
Posensche dito . . .	4	—	100¾
dito (neue) dito . . .	3½	—	92
Schlesische dito . . .	3½	93	—
Westpreussische dito . . .	3½	—	89½
Posensche Rentenbriefe	4	—	92¾
Schlesische dito	4	—	93½
Preussische Bankanth.-Scheine . . .	4	—	112¾
Louisd'or	—	—	108

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	66¼
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	97½
dito dito dito	4½	—	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	—
dito Polnische Schatz-Obl. . .	4	—	72½
Polnische neue Pfandbriefe	4	90½	—
dito 500 Fl. L.	4	—	77
dito A. 300 Fl.	5	86½	—
dito B. 200 Fl.	—	19	—
Kurhessische 40 Rtblr.	—	—	36
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	48
Bergisch-Märkische	4	—	71
Berlin-Anhaltische	4	—	134
dito dito Prior.	4	94¼	—
Berlin-Hamburger	4	—	107½
dito dito Prior.	4½	102	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	93¼
dito Prior. A. B.	4	—	91¾
dito Prior. L. C.	4½	—	98½
dito Prior. L. D.	4½	—	97½
Berlin-Stettiner	4	—	147¾
dito dito Prior.	4½	—	101
Breslau-Schweidnitz-Freiburger . .	4	—	120
Cöln-Mindener	3½	—	127
dito dito Prior.	4½	—	100⅞
dito dito II. Em.	5	—	101¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	84½
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	185
dito Wittenberger	4	—	35¾
dito dito Prior. . . .	4½	92½	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	91¾
dito dito Prior. . .	4	—	91½
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	91½
dito Prior. III. Ser. . .	4	—	91⅛
dito Prior. IV. Ser. . .	5	—	101¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	45⅛
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	196¼
dito Litt. B.	3½	—	163
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	39
Rheinische	4	—	90
dito (St.) Prior.	4	92⅛	—
Ruhrort-Crefelder	3½	81	—
Stargard-Posener	3½	84¼	—
Thüringer	4	—	101¾
dito Prior.	4½	99	—
Wilhelms-Bahn	4	—	197

Die Börse war günstig gestimmt, und die Course der meisten Actien steigend, besonders Berlin-Anhalter nach Eingang der Genehmigung einer Dividenden-Vertheilung von 8 % pro 1854. — Französisch-Oesterreichische 84½—84 bezahlt und Geld. National-Anleihe 70¼ und ½ bezahlt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.